

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

26 (26.1.1933)

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus. Postgebühren ab. Frägnungsgebühr 1.50 aus. täglich. Bestellungen zum vorbill. Preis können nur unsere Betriebsstellen entgegennehmen. ...

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiheitskämpfer“, „Die deutsche Frau“, „Dumbusch und Satenschein“, „Der unbesiegbare Soldat“, „Wider aus deutscher Vergangenheit“, „Masse und Volk“

Sonderblätter:

„Merkur-Rundschau“, „Acher- und Wähler-Echo“, „Das Größelhorn“, „Orienauer Volksworte“, „Das Hanauerland“

Anzeigenpreise:

Die gebogenhaltene Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Pfg. (Lokal-Zeit 10 Pfg.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Zeile 6 Pfg. ...

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 7990. ...

Schriftleitung:

Schriftl. Karlsruhe i. B., Markgrafstr. 46. Fernsprecher 1271. ...

Ein jahrelanges Unrecht an katholischen Nationalsozialisten beseitigt

Freiburger SS-Mann mit allen kirchl. Ehren unter Teilnahme der nationalsozialistischen Abteilungen mit ihren Sakentkreuzfahnen feierlich beigesetzt

Freiburg, 25. Jan. Wie unser Freiburger Sonderblatt, der „Aemanne“ ausführlich berichtet, wurde gestern der im Alter von 26 Jahren verstorbene SS-Mann Schweizer unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung und seiner uniformierten Kameraden mit ihren Sturmflaggen beigesetzt. ...

Klerus der Bischofsstadt hat den Zentrumsberren in Ettlingen und anderwärts eine begrüßenswerte Reaktion erteilt, für die jeder aufrichtige Christ von Herzen dankbar sein darf!

Schleicher ohne Vollmacht

* Berlin, 25. Jan. Die merkwürdige amtliche Erklärung über die geplante Anwendung des Staatsnotstandes hat in hiesigen politischen Kreisen lebhaftes Aufsehen erregt. Man hört vielfach die Meinung vertreten, daß Herr von Schleicher schon deshalb diesen Erwägungen fernstehen müsse, weil ihm der feste Wille des Reichspräsidenten bekannt sei, dem Kabinett Schleicher niemals derartige Vollmachten zu geben. ...

Die Aktien des Herrn von Schleicher purzeln mit erstaunlicher Geschwindigkeit den Berg hinunter, den Herr von Schleicher nicht auf dem üblichen Wege begwang, indem er sich der Mühe des hinaufsteigens unterzog, sondern auf den er sich von anderen Leuten hinauftragen ließ, um seine ermüdeten Träger, nachdem die Spitze erreicht worden war, kühl und rücksichtslos in den Abgrund zu befördern. ...

Von der Neuwahl-Drohung zur Staatsnotstandspropaganda

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 25. Januar.

Die Höhenluft ist dem „Schatten der deutschen Politik“ wenig gut bekommen. Er zeigte nichts von dem, was er versprochen hatte u. er tut nichts von dem, was er tun mußte. Von Tag zu Tag schwand die Aussicht, daß er sich behaupten konnte und in den letzten Tagen können wir, die wir die Entwicklung voraussehen, mit einer gewissen Genugtuung feststellen, daß sich selbst die Freunde mit Grauen zu wenden beginnen, an deren Verbundenheit mit Herrn von Schleicher man noch vor kurzer Zeit nicht zu zweifeln gewagt hätte. ...

10 Jahre Zuchthaus für einen Mord!

Ein bezeichnendes Urteil. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 25. Jan. Vor dem Schwurgericht beim Landgericht II in Berlin wurde Montagabend nach längiger Verhandlung der Prozeß gegen den Kommunisten Guhl beendet. Guhl stand unter der Anklage, an dem Feuerüberfall auf das nationalsozialistische Verkehrslokal in der Richardstr. in Neukölln, der am 15. Oktober 1931 verübt wurde, und bei dem der Gastwirt Böwe getötet und zwei Nationalsozialisten schwer verletzt wurden, beteiligt gewesen zu sein. ...

Der Krach in der SPD.

Wels soll abgefägt werden

* Berlin, 25. Jan. In der sozialdemokratischen Parteiorganisation sind bereits die heftigsten Kämpfe entbrannt, die als Auftakt für den Frankfurter Parteitag angesehen werden müssen. Man rechnet selbst in den Kreisen des Parteivorstandes damit, daß dieser Parteitag sehr stürmisch verlaufen wird und daß der bisherige Parteivorstand keinesfalls begeistertem Dank für seine bisherige Tätigkeit einheimen kann. Herr Wels ist eifrig am Werk, um seine Stellung auszubauen und sich eine solche Einflußnahme zu sichern, daß der Gedanke einer roten Einheitsfront bald zu verwirklichen ist. ...

Gehaltssteigerung in Anhalt

Ein Antrag der Nationalsozialisten. Dessau, 25. Jan. (Eig. Drahtbericht). Die nationalsozialistische Fraktion des Anhaltischen Landtages hat einen Antrag eingebracht, der die Herabsetzung der durch die letzten Reichsnotverordnungen stark gekürzten Gehälter der unteren Beamten fordert. ...

Wieder roter Feuerüberfall

* Berlin, 25. Jan. In der Nacht zum Dienstag wurde auf das nationalsozialistische Verkehrslokal in der Hagenauerstr. ein schwerer kommunistischer Feuerüberfall verübt. Gegen 23 Uhr sammelten sich vor dem Lokal eine große Anzahl Kommunisten, die zunächst in das Verkehrslokal einzudringen versuchten. ...

Sarow wieder entlassen

* Berlin, 25. Jan. Der Kommunist Sarow, der bekanntlich in dem dringenden Verdacht steht, in der Silvesternacht den 16jährigen Hitler-Jungen Wagnis meuchlings ermordet zu haben und der viermal verhaftet wurde, ist jetzt zum viertenmal wieder aus der Haft entlassen worden. ...

Bismarck hats geschafft!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 25. Jan. Die erstmals von uns vor ca. 10 Tagen veröffentlichte Meldung, daß der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete von Bismarck zum Staatssekretär im Preussischen Innenministerium ernannt werden würde, hat damals eine Flut von Dementis zur Folge gehabt, in denen man sich entrüstet dagegen verwehrte, daß etwa den deutschnationalen Herr-

Wenn Herr von Schleicher nicht den Nati-

nalsozialismus als Gegenpieler hätte, sondern irgend eine der bürgerlich-marxistischen Interessengruppen, dann müßte man ihm immerhin zugeben, daß seine Methode gewisse Erfolgsaussichten hat. Dem Nationalsozialismus mit solchen Mächten aber beikommen zu wollen, ist ein absolut aussichtsloser Versuch. Wir lassen uns weder mit List, noch mit guten Worten, noch mit Drohungen, und schon gar nicht mit Gewalt von dem von uns als richtig erkannten Standpunkt abbringen. Da können sich gewisse Kreise noch so anstrengen, da können sie noch so schöne Platterminen legen, das alles wird unseren eisernen Willen, uns unser Recht zu erkämpfen, nicht im geringsten erschüttern und uns keinen Zoll breit von unserem Ziele abbringen.

Ein wirklicher Staatsnotstand besteht nur insofern, als das Kabinett Schleicher sich von Tag zu Tag unfähiger erweist, seine minimalsten Aufgaben zu erfüllen. Dieser Staatsnotstand kann nicht dadurch behoben werden, daß man dieses System der Unfähigkeit mit Hilfe der Bajonette galvanisiert, sondern dieser Staatsnotstand ist dadurch zu lösen, daß man dem jahrelangen Sehnen des deutschen Volkes nachgibt, das System der bürgerlich-liberalistischen Demokratie liquidiert, Reaktion und Marxismus die Möglichkeit nimmt, zum Schaden Deutschlands Politik zu treiben und jene Kreise, jene jungen Kräfte zur Staatsführung beruft, die den Willen und die Fähigkeit haben, radikal Änderung zu schaffen und von Grund auf den deutschen Staat so aufzubauen, wie er der heutigen Zeit und dem Willen des Volkes entspricht.

Eine gewisse Einsicht ist bei den Anderen immerhin schon eingezogen. Erst versuchte man es mit der Drohung der Neuwahl; als das nicht zog, holte man die Vogelstange Staatsnotstand aus der Bodenkammer und, da auch dieser Trumpf nicht frucht, wird man wohl noch versuchen, irgend ein neues Verzweiflungsmandat einzuleiten, aber schon die Wahl dieser Mittel zeigt, daß auf der anderen Seite keine kräftige Abwehr mehr zu finden ist, sondern nur noch müde Versuche zur Selbstbehauptung.

Die Entwicklung wird auch noch die letzten Erkenntnisse erzwingen, die letzte Erkenntnis, daß einzig und allein der Nationalsozialismus in der Lage ist, den Ausweg aus dem Chaos zu bahnen.

Der Kampf um die Streichung der Kriegsschulden

Der Umstand, daß der künftige amerikanische Staatspräsident Roosevelt es abgelehnt hat, sich vor seinem Amtsantritt am 4. März in irgendeiner politischen Frage festzulegen, hat zu einer Art Waffenstillstand zwischen den Vereinigten Staaten und seinen zahlungsunwilligen Schuldnern geführt. Vereinzelt flogen aber doch Gesandte zwischen Amerika und Europa hin und her, bestimmt, die Position des Gegners zu schwächen und zu unterhöhlen.

Was England anbelangt, so ist die amerikanische öffentliche Meinung und wohl auch die kommende Regierung augenscheinlich geneigt, Entgegenkommen zu bewilligen. Aber nicht bedingungslos. Nach dem Verhalten der amerikanischen Delegierten in dem augenblicklich in Genf tagenden Vorbereitenden Ausschuss für die Weltwirtschafts-Konferenz ist es Amerika vor allem darum zu tun, daß England wieder zur Goldwährung zurückkehrt. Bei dem heutigen Stand des englischen Pfundes um rund 30 Prozent unter dem Wert der Welt ist in England um ein Drittel billiger als in Amerika, was der amerikanischen Handelskraft stark merkt. England ist aber nicht allzusehr geneigt, diesen Trumpf, der infolge der in England herrschenden starken Arbeitslosigkeit von großer Bedeutung ist, aus der Hand zu geben. Bei der Geschäftstätigkeit sowohl der Amerikaner als der Engländer muß daher mit einem zähen und harten Ringen zwischen den Wirtschaftlern und Politikern der beiden Staaten gerechnet werden.

Frankreich wird in Amerika im Hinblick auf seine ungeheuren Geldvorräte, von denen auf den Kopf der Bevölkerung mehr trifft als in Amerika, als voll zahlungsfähig angesehen. Die Franzosen mühen sich ihrerseits, das gemeinsame Kommuniqué Hoovers und Davalls vom 25. Oktober 1931 — gelegentlich des damaligen Besuchs des französischen Präsidenten in Amerika — als Waffe gegen Amerika zu gebrauchen. Sie lesen aus dem Kommuniqué die Zustimmung Amerikas heraus, sich an einer Neuregelung der internationalen Verschuldung zu beteiligen und damit eine bindende Ver-

pflichtung der Amerikaner, dem in Lausanne gegebenen Beispiele der europäischen Mächte nachzufolgen. Präsident Hoover wies diese Auslegung des Kommuniqués schroff zurück. Die Franzosen fanden aber einen Sekundanten in dem derzeitigen Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Senats, Senator Borah, der der französischen Auffassung zustimmt, obwohl er Parteigenosse Hoovers ist. Auffälligerweise lassen in letzter Zeit die Amerikaner von einer französischen Gegenleistung für Schuldennachlaß durch entsprechende Abrüstungsmaßnahmen so gut wie nichts mehr verlauten. Sie dürften sich zur Genüge überzeugt haben, daß man, was die Abrüstung betrifft, bei den Franzosen auf Granit trifft. Inzwischen suchen die Franzosen durch Umschmelzung Roosevelts auf Kosten Hoovers ihre künftige Position in Amerika zu verbessern. Wie weit ihnen dies gelingt, hängt vom Charakter Roosevelts ab, der noch nicht mit Sicherheit zu bewerten ist. Einsteilen ist Roosevelt für die Welt noch ein unbefriedigendes Blatt.

Der polnische Siedlungsjude Dyl fließt

Ein Erfolg unserer Aufklärungsarbeit.
* Berlin, 25. Jan. Der Reichskommissar für Preußen hat den berechtigten polnischen Juden Salomon Dyl, den Direktor der Siedlungs- und Treuhand-Gesellschaft, endlich an die frische Luft befördert. Wir berichteten ja bereits mehrfach über die skandalösen Zustände bei der Siedlungs- und Treuhand-Gesellschaft, deren erster Direktor der Jude und polnische Staatsangehörige Salomon Dyl war. Der Reichskommissar hat die Bestellung des Geschäftsführers Dyl mit Wirkung vom 10. Februar 1933 widerrufen, sodaß Herr Salomon Dyl endlich die Möglichkeit genommen wird, seine Massegenossen und andere hitlige Erbscheinungen mit Staatsgeldern zu speisen. Die Siedlungs- und Treuhand-Gesellschaft gehört bekanntlich zu 50 Prozent dem Preussischen Staat. Bezeichnend genug ist es immerhin, daß der polnische Staatsangehörige und Jude Dyl 14 Jahre lang erster Geschäftsführer eines Unternehmens sein konnte, das der deutsche Steuerzahler bezahlte und das zu dem Zwecke gegründet worden war, die deutsche Siedlungstätigkeit in den von Polen bedrohten Grenzprovinzen zu fördern.

Die KPD. strast sich selbst Lügen

* Berlin, 25. Jan. Die Kommunisten hatten bekanntlich, als die Tatsache des SA-Aufmarsches auf dem Bülow-Platz bekannt wurde, ein hysterisches Geschrei angestimmt, daß allein schon die Tatsache, daß die SA in der Umgebung des Bülow-Platzes aufmarchieren wolle, eine Provokation des Klassenbewußtsten Proletariats sei. Wie aus einer Erklärung des Berliner Polizeipräsidenten hervorgeht, hat bei einer am Freitag vergangener Woche stattgefundenen Unterredung des Polizeivizepräsidenten mit drei Vertretern der KPD, der kommunistische Abgeordnete Gohle erklärt, daß gegen den Aufmarsch der Nationalsozialisten auf dem Bülow-Platz an sich nichts einzuwenden sei, daß die Kommunisten mit dem Aufmarsch auf einem andern Teil des Bülow-Platzes durchaus einverstanden sein könnten, daß aber die in der nationalsozialistischen Presse abgedruckte Parole „Front nach dem Karl-Liebknecht-Haus“ aufreizend gewirkt habe. Man sieht also, daß das ganze Geschrei der Kommunisten, in das die jüdisch-bürgerliche Presse sofort begeistert einstimmte, nichts anderes, als ein plumper Erpressungsversuch war. Die gut bezahlten Moskauer Heher wollten lediglich sich selbst den Anblick der nationalsozialistischen Arbeiter der Faust und Stirn ersparen, die für Freiheit und soziale Gerechtigkeit demonstrierten. Daß die Kommunisten uns freiwillig einen „anderen Teil des Bülow-Platzes“ einräumen wollten, nehmen wir freudig erregt zur Kenntnis. Ein Teil des Bülow-Platzes hätte aber die Waffen der braunen Sturmtruppen nicht lassen können. Wenn wir etwas machen, dann machen wir es schon ganz, und wenn wir auf dem Bülow-Platz aufmarchieren, dann begnügen wir uns nicht mit einer Ecke, sondern dann befehlen wir das gesamte Terrain!

Der „Badische Kriegerbund“ und die Juden

Krieger und Juden — das sind zwei Begriffe, die sich eigentlich reiflos ausschließen, denn wo der eine ist, wird der andere kaum zu finden sein — d. h. der Krieger in der Synagoge ist mindestens ebenso selten, wie der Jude im Schützengraben. Das ist auch das richtige und natürliche Empfinden der vielen tapferen Männer, die sich im „Badischen Kriegerbund“ zusammengefunden haben, um dort die Tradition der alten Armee — die bei Gott nichts vom jüdischen Schachergeist an sich hatte — zu pflegen.

In den Mitgliederkreisen dieses Verbandes ist man sich also über die Judenfrage völlig im Klaren — an den maßgebenden Stellen dagegen scheint in dieser Beziehung ein rechter Durcheinander zu herrschen!

Sonst wäre es z. B. nicht möglich, daß in der „Badischen Kriegerzeitung“ laufend das Imperat des lattam bekannten „Möbelhändler Fortuna“ in Karlsruhe erscheint, hinter dem sich niemand anders verbirgt, als der Jude Kahn — bestimmt kein Krieger!

Sonst wäre es aber auch nicht möglich, daß man in der gleichen Zeitung in besonders großer Aufmachung folgendes liest:

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten E. B. Ortsgruppe Karlsruhe bittet die Kameraden bei dem am Samstag, den 21. Januar, abends 8.15 Uhr in der „Eintracht“ stattfindenden

Vortragsabend

anwesend zu sein. Der Vorstand, Nicht übel, was? „Jüdische Frontsoldaten“ Während des Weltkrieges haben die Kameraden des Bad. Kriegerbundes wohl nur wenige dieser seltenen Exemplare zu Gesicht bekommen; und wenn schon, dann wärmten sie irgend einen besonders günstigen Druckposten — und jetzt müssen sie sich durch ihren eigenen Vorstand zu einem Vortragsabend bei der Witzpoke einladen lassen?! Uns scheint, daß die treu-deutsche und anständige Mitgliedschaft des Badischen Kriegerbundes ein ernstes Wort mit ihrer Vorstandslidenschaft zu reden haben wird!

Besonders in Bruchsal werden sie das tun müssen. In Bruchsal trat nämlich in einer ähnlichen Veranstaltung der „Jüdischen Frontsoldaten“ der Herr Postamtman Brecht als Vertreter des „Unteren Kraichgau-Militärverbandes“ auf und beteuerte mit räufeliger Stimme, daß im Unteren Kraichgau-Militärverband die Judenfrage längst gelöst sei und daß der Untere Kraichgau-Militärverband treu zu den Juden stehe, wie diese im Feld draußen treu zu ihnen gestanden hätten, Schulter an Schulter als Kameraden.

Der Herr Postamtman Brecht wollte damit keinen Witz machen, sondern meinte es durchaus ernst. So ernst, daß man nur von einem ganz ganz traurigen Liebhaberei reden kann, die sich die Mitglieder des Unteren Kraichgau-Militärverbandes, in deren Namen sich der Herr Postamtman Brecht blamiert hat, ganz energisch verbitten sollten, wobei sie dem Herrn Amtmann vielleicht gleich eine heilsame Reflektion über Würde und Judenfrage halten könnten. Denn daß der Herr Postamtman Brecht von Bruchsal zu dieser jämmerlichen Haltung etwa gar den Auftrag seiner Kameraden gehabt hätte — das nimmt doch wohl im Ernst niemand an?!

Wo waren die kommunistischen Führer?

Nachträge zum SA-Aufmarsch am Bülow-Platz

Berlin, 25. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Einer der namhaftesten Führer der Sozialdemokratie hat gestern zugegeben, daß der SA- und SS-Aufmarsch „mit der Front nach dem Karl-Liebknecht-Haus“ eine Blamage für die kommunistische Partei war. Er hat dabei vergessen zu sagen: Auch für die Sozialdemokratie. Denn auch sie und ihr Zentralorgan „Der Vorwärts“ hat in gleicher Weise gegen die angebliche „Naziprovokation“ gehetzt, wenn auch in launlicheren Worten. Zwar ruft auch sie jetzt, um die Scharte auszuweihen, zu einer Kundgebung im Lustgarten unter der Leitung „Berlin bleibt rot“ auf, aber sie ist doch recht kleinlaut geworden.

Der „Vorwärts“ hat es trotz aller Gegnerschaft als richtig anerkannt, daß sich die KPD nicht stelle. Er hält es aber für grundfalsch, dem Arbeiter die Wahrheit zu verschweigen, die Wahrheit nämlich, daß die „Berliner Arbeiterzeitung“ mit zähneknirschender Brut diese Provokation über sich ergehen lassen mußte und daß infolge dieser gelungenen Kraftprobe der Uebermut der Reaktion ins grenzenlose gewachsen ist.

Während also die Sozialdemokratie die Tatsache der Niederlage nicht mehr zu verschweigen mag, erhebt der Kommunismus umso frecher sein Haupt, versucht die kommunistische Presse nach allen Regeln ihrer „Kunst“ die Wahrheit über seine Niederlage zu überbrücken. Die „Note Fahne“ geht sogar soweit, zu behaupten, daß durch den letzten Sonntag, „das Vertrauen zur kommunistischen Partei und ihrem bolschewistischen Zentralkomitee nur noch verstärkt“ worden sei. Noch liege der „Peinlichkeit“ der Arbeiterklächter“ Epp und Böhm über dem Bülowplatz. Am Mittwoch werde er aber weggefegt werden. „Ein gigantischer Zug der Arbeiterkolonnen wird aus den Betrieben, Stempelstellen und Proletenstrassen Berlins hervorbrechen und am Karl-Liebknecht-Haus vorbeiziehen, ehern die Häufe, ehern die Blide, die das Arbeiterviertel gebahrt.“

So und ähnlich lautet es von der ersten bis zur letzten Seite der „Noten Fahne“. Wir Nationalsozialisten kennen diese Großmäuligkeit durch die nur Freisheit verdeckt werden soll. Wir kennen die ganze Erbärmlichkeit der Moskowitz, die so weit führte, daß noch kurz vor-

her kommunistische Reichstagsabgeordnete zu Herrn von Schleicher eilten, um ihn zu beschwören, den SA-Aufmarsch zu verbieten. Die Angst, daß ihre Massen von diesem Aufmarsch beeindrückt werden könnten, beflügelte ihre Schritte.

Aber es ist noch eines, das einmal offen gesagt werden muß — was durch das hysterische Geschrei der Kommunisten, ihrer Zeitungen und Flugblätter verhüllt werden soll und das man in eine Frage kleiden kann:

„Wo waren am Sonntag die Führer der Kommunisten. Wo waren die Heher der „Noten Fahne“?“

Sie standen versteckt hinter den Gardinen ihrer Wohnungen, oder verborgen an den Schreibtischen bei ihren Federn, weitab vom Schuß, die sie erneut in Gift tauchten. Oder sie saßen in Weinstuben, Bars und Kellerbuden, aber „auf der Straße“ waren sie nicht! Sie setzten sich nicht an die Spitze ihrer „kampfesmutigen“ Massen, sie führten sie nicht zum Sturm gegen die braunen Bataillone Adolf Hitlers, wie sie noch am Abend vorher grohmäulig verkündeten. Immer schon blieben sie der Straße fern, auf die sie die verführten Arbeiter leiteten.

noch niemals waren sie zu finden, wenn es hart auf hart ging.

So war es stets und so war es auch an diesem Sonntag. Der deutsche Arbeiter aber hat Zeit, nun einmal gründlich darüber nachzudenken, welsch frevelhaftes Spiel mit ihm von solchen gerissenen Drahtziehern getrieben wird. Und wenn sie noch so sehr schreien: „Auf die Barrikaden!“, sie fliegen noch nie selbst auf die Barrikaden, sie bleiben versteckt weit dahinter.

Vor den Standarden und Stürmen der SA und SS aber marschierten die Führer in soldatischer Pflicht.

Wenn der verführte und verhetzte Arbeiter erkennt, daß er im Ernstfalle führerlos und nur Kanonensutter für die Aufrechterhaltung der Macht Judas ist, dann wird auch er erwachen und die Sowjetfahne verlassen.

Er wird erkennen, daß nur der Nationalsozialismus die Kraft hat, das Befreiungswerk der deutschen Arbeiter zu vollenden.

Die Nationalsozialisten im Landtag

haben folgende Anträge eingebracht:

Sitzungsperiode 1932/33

Nationalsozialistische Landtagsfraktion Baden

Antrag

Rollsystem betr.

Der Landtag beschließt:

Der weitere Vollzug der Verordnung vom 12. Dezember 1931 wird eingestellt und die Zahlung der Gesamtmonatsbezüge der badischen Beamten erfolgt ab April 1933 am 16. jeden Monats.

Karlsruhe, den 24. Januar 1933.

H. Kraft und Fraktion.

Sitzungsperiode 1932/33

Nationalsozialistische Landtagsfraktion Baden

Antrag

Im Falle der Ablehnung unseres Antrags vom 10. Januar 1933, Nr. 14, beschließt der Landtag:

Im Fleischsteuergesetz wird in § 4 Abs. 1 als weiterer Fall der Steuerbefreiung eingefügt: Bei Hauschlachtungen von Schweinen ist im Kalenderjahre für je 4 Personen im Haushalt des Steuerpflichtigen ein Schwein von der Steuer befreit. Der Steuerpflichtige kann bei einer Hauschlachtung anstelle eines steuerfreien Schweines ein Kalb oder zwei Schafe steuerfrei schlachten.

Karlsruhe, den 24. Januar 1933.

Roth und Fraktion.

bj.

Millionen Hausfrauen kochen MAGGI'Suppen, weil sie wissen, daß sie gut und billig sind
Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine. es lohnt sich!

Explosion im Bomliker Siebwerk

2 Arbeiter getötet!

Walsrode, 25. Jan. Aus bislang ungeklärter Ursache explodierte ein zur hiesigen Jagdpulver herstellenden Pulverfabrik von Wolff u. Co. gehörendes Siebwerk in Bomliß, wodurch eine Pulvermine vernichtet wurde. Die in dem Betrieb beschäftigten Arbeiter Anton Grobe aus Walsrode (Hann.) und Wilhelm Bruns aus Benefeld wurden durch die

gewaltige Stichflamme und den ungeheuren Einsturz getötet. Ihre Leichen konnten geborgen werden. Die Detonation war viele Kilometer weit zu hören und der hier wohnenden Arbeiter bemächtigte sich große Unruhe. Der Sachschaden ist nicht erheblich. Auch findet in dem Betrieb keine Unterbrechung statt. Die letzte Explosion in Bomliß fand vor nunmehr sechs Jahren statt.

Mit 8000 M. unerkannt entkommen

Raubüberfall auf den Bahnhof Oldenburg

Oldenburg, 25. Jan. Auf dem Bahnsteig I des Oldenburger Bahnhofes wurde in der Nacht zum Mittwoch ein frecher Raubüberfall ausgeführt. In der Nähe des Postaufzuges wurden zwei einen Posttransport begleitende Postbeamte von maskierten Räubern überfallen, niedergeschlagen und mit Pistolen bedroht. Die Täter raubten darauf zwei mit Eisenblech beschlagene Holzklissen mit 8200 RM. Inhalt, darunter viel Silbergeld in Gewicht von je 20 Kilogramm. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Oberpostdirektion hat eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt.

Japanische Bombenflieger zerstören Bahnlivnien

Mukden, 25. Jan. Wie das japanische Oberkommando mitteilt, haben japanische Bombenflugzeuge am Dienstag die Eisenbahnlinie Tschingwangtan-Peking durch Bombenwürfe unterbrochen. Tschingwangtan sei dadurch von dem Hauptquartier des Marschalls Tschanghsuehliang abgeschnitten.

Australien ehrt die Besatzung der alten „Emden“

Berlin, 25. Jan. Am 29. Januar wird mit dem Motorschiff „Magdeburg“ der Hamburg-Amerika-Linie ein Vorbeerdienst nach Deutschland gebracht, den die ehemalige Besatzung des australischen Kreuzers „Sydney“ zu Ehren der „Emden“-Besatzung am Jahrestag des Geschehens der beiden Schiffe vor dem Regierungsgebäude in Sydney niedergelegt hatte. „Sydney“ führte am 9. November 1914 bei den Cocos-Inseln das Gefecht gegen Kreuzer „Emden“, das schließlich zu dessen Untergang nach heldenhafter Gegenwehr führte.

Der Funkdirektor kneift!

SPD-Anspöcke in Lugano

Berlin, 25. Jan. Der Direktor der Berliner Funkstunde AG, Anspöcke, gegen den in den letzten Tagen Korruptionsbeschuldigungen erhoben worden sind, hatte am Donnerstag der Staatsanwaltschaft mitteilen lassen, daß er an einer Grippe erkrankt und bettlägerig sei. Inzwischen ist bekannt geworden, daß Anspöcke es vorgezogen hat, nach Lugano zu fahren. Wie der Verteidiger Anspöckes, Dr. Frey, der Staatsanwaltschaft erklärt hat,

handelt es sich bei Anspöcke um einen Nerven zusammenbruch. (Nah der arme Anspöcke!) Nach vier Wochen siehe Anspöcke der Staatsanwaltschaft zu jeder Zeit zur Verfügung. Die Staatsanwaltschaft hat noch mehrere Hausdurchsuchungen in der Villa Anspöckes vorgenommen und verschiedenes Material beschlagnahmt. Bei den Finanzämtern wird jetzt nachgeprüft, inwieweit sich Anspöcke außer den ihm zur Last gelegten Delikten hat Steuervergehen zuzuschulden kommen lassen.

Sturz in die Hotelhalle

Die Wirbelsäule gebrochen

Prag, 25. Jan. Am Dienstagabend kurz nach 10 Uhr ereignete sich in einem der vornehmsten Prager Hotels der inneren Stadt ein aufsehenerregendes Vorkommnis. Der amerikanische Konsul Raimund Davis, der seit einem halben Jahr im Hotel wohnt, stürzte vom zweiten Stock des Treppenhauses in die Hotelhalle. Er war sofort tot. Der Konsul hatte noch am Nachmittag den amerikanischen Generalkonsul und mehrere amerikanische Freunde zum Tee geladen, war liebenswürdig und blieb dann noch mit seiner Gattin in der Hotelhalle. Niemand merkte ihm irgendwelche Erregung an. Er verließ dann plötzlich seinen Platz, um

sich in sein im zweiten Stock gelegenes Zimmer zu begeben, unter dem Vorwand, er habe noch etwas zu erledigen. Nach kaum einer Minute sauste der Körper durch die hohe Hotelhalle und blieb

mit zerschmetterten Gliedern liegen. Unter den Gästen des Hotels entstand eine Panik. Bald traf die Polizei ein, die feststellte, daß der Konsul die Wirbelsäule gebrochen hatte. Die Gattin des Konsuls, die Augenzeugin des Vorfalles war, wurde ohnmächtig in ihr Zimmer gebracht. Ein Hoteldiener erzählte später, er habe gesehen, wie im zweiten Stock plötzlich eine Gestalt, die er nicht sofort erkannte, sich über das Geländer schwang. Die Polizei nimmt daher an, daß Davis Selbstmord begangen hat. Der Beweggrund zur Tat ist völlig ungeklärt. Die Gattin des Konsuls ist erst vor wenigen Wochen nach einer schweren Operation von Paris nach Prag zurückgekehrt. Der Konsul stand im 50. Lebensjahr.

Todessturz beim Schilaufen

Glatz, 25. Jan. In der Nähe von Seitenberg ereigneten sich zwei schwere Sportunfälle. Während sich ein Schifahrer bei einem schweren Sturz einen komplizierten Beinbruch zuzog, brach sich ein anderer bei einem Sturz das Genick und war sofort tot. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Aus der Berliner Unterwelt: Die „Arbeit“ der W.G.-Räuber!

3 Autos, Briefstaschen, Uhren und Geldkassetten geraubt - 2 Morde

Berlin, 25. Jan. (Tel.) Bei der Vernehmung der festgenommenen W.G.-Räuber sind jetzt noch drei weitere schwere Raubüberfälle aufgeklärt worden. So ist jetzt festgestellt und von den Räubern zugegeben, daß sie am 29. April eine Kraftdroschke in Dahlem raubten, um den Raubüberfall auf den W.G.-Transport auszuführen. Sie nahmen aber davon Abstand, weil sie zu wenig Personen waren. Am 5. Mai raubten Silberbrand und Krebs in Tempelhoof eine neue Kraftdroschke, fuhren nach Halensee und überfielen in der Ringbahnstraße einen Wächter, dem sie unter vorgehaltener Waffe eine hölzerne Kassette mit etwa 70 RM. entwendeten.

Am 7. A. am Greveshof-Ufer ein Feuer ausgebrochen, das mit überausgehender Schnelligkeit um sich griff. Die Feuerwehre arbeitete mit fünf Zügen. Wie verlautet, hat das Schiff eine große Menge Kopro geladen. Man nimmt an, daß der Brandherd innerhalb der Kopro-Ladung liegt.

Spazierfahrt in der gestohlenen Autodroschke Mitte August stahlen die drei eine unbewachte Kraftdroschke, um damit spazieren zu fahren. Bei dem Hin- und Herfahren durch die Straßen beobachteten sie, wie in der Fasanenstraße ein gut gekleideter Herr einem Kraftwagen entstieg. Sie hielten den Mann mit vorgehaltener Pistole an, plünderten ihn aus und stahlen ihm die Briefstasche, eine goldene Uhr und ein goldenes Zigarettenetui. Schließlich ergaben die weiteren Ermittlungen, daß Silberbrand bei dem Raubüberfall auf das Lokal von Diepelmann in Mariendorf den Postkurrierer Saener erschossen hat, als er einen der Banditen an der Ausgangstür des Lokals festhalten wollte.

18 Grad Kälte in der Berliner Innenstadt

Berlin, 25. Jan. Die Nacht zum Mittwoch hat in Berlin eine weitere Verschärfung der Kälte gebracht. In der Innenstadt wurden um 6 Uhr früh 18 Grad unter Null vom Thermometer abgelesen. In den Außenbezirken sank die Quecksilbersäule sogar bis auf 20 Grad unter Null. Damit ist der tiefste Thermometerstand dieses Jahres in Berlin erreicht worden. Begünstigt wird die Kälte durch die starke Ausstrahlung infolge völliger Wolkenlosigkeit des Himmels. Die Folgen der ungewöhnlichen Kälte machen sich in Berlin bereits recht fühlbar. In vielen Häusern sind die Wasserleitungen eingefroren. Nachdem die Seen in der Umgebung Berlins bereits seit längerer Zeit zugefroren sind, hat nunmehr auch auf den Wassertrassen, die durch das Berliner Stadtgebiet führen, starke Eisbildung eingesetzt.

Feuer auf einem Motorschiff im Hamburger Hafen

Hamburg, 25. Jan. Am Dienstag, um 19,30 Uhr ist auf bisher ungeklärte Weise auf dem dänischen Motorschiff „Alfia“ am Schuppen

Schneeverwehungen in Württemberg

Stuttgart, 25. Jan. In Teilen des württembergischen Oberlandes, besonders in der Gegend von Ravensburg, haben große Schneeverwehungen zum Teil jeden Verkehr unmöglich gemacht. Auf einzelnen Verkehrsstrassen lag der Schnee meterhoch aufgetürmt. Die Kraftdroschken blieben stecken und erlitten erhebliche Verzögerungen. Ein den Verkehr zwischen Drißbachten aufrecht erhaltender Postkraftwagen mußte regelrecht aus dem Schnee ausgehauelt werden.

Die Kälte in Rußland

Moskau, 25. Januar. Infolge der großen Kälte sind in 16 russischen Städten die Schulen geschlossen worden. Der gesamte Verkehr leidet schwer. Die Züge kommen mit großen Verzögerungen an. In Tscheljabinsk (Westibirien) ist das Thermometer auf 39 Grad unter Null gesunken. Wegen starker Schneefälle mußte der Bahnverkehr teilweise eingestellt werden.



Der neue Leiter der Sapag? Direktor Marius Boeger wird als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Cuno für den Posten des Generaldirektors der Sapag genannt.

N.S.-Funk

Das in der Koproladung des dänischen Motorschiffes „Alfia“ am Dienstagabend entstandene Feuer konnte nach angeregter Tätigkeit der Feuerlöschmannschaften am Mittwoch um 2,45 Uhr endgültig gelöscht werden.

Das vier Tage alte New-Yorker Kind, das bei seiner Geburt eine geschlossene Speiseröhre hatte, ist trotz der Bemühungen der Ärzte, durch eine Operation das Leben des Kindes zu verlängern, am Dienstag gestorben.

Wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, ist nunmehr auch nach den Inseln Spiekerog und Langeoog ein Flugzeugnotdienst eingerichtet worden.

Das Amtsgericht Charlottenburg hat über das Vermögen der Juden Kottler das Konkursverfahren eröffnet. Es erstreckt sich auf das Privatvermögen der Brüder, sowie auf das Vermögen ihrer Gesellschaft.

Nach Meldungen von Java ist in dem Ort Gendo an der Ostküste Javas eine 12 Meter hohe Mauer umgeweht worden. Dabei wurden 15 Arbeiter getötet und 7 verwundet.

Im Berliner Rathaus fand am Dienstag nachmittag in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung, der städtischen Behörden sowie von Vertretern von Handel und Industrie die Gründungsfeier der deutschen Organisationsausstellung für die 11. Olympischen Spiele 1936 statt.

Im Mai des vorigen Jahres tagte das Preisgericht für den Wettbewerb für das Reichsehrenmal erstmalig. Von den insgesamt 1828 eingegangenen Entwürfen wurden 20 in die engere Wahl gezogen. Diese 20 Entwürfe wurden dann nochmals von den einzelnen Künstlern in teilweise veränderter Form den Preisrichtern zur Begutachtung vorgelegt. Es sind nunmehr fünf Entwürfe mit Preisen ausgezeichnet worden.

In Grenoble ist das Gerücht aufgetaucht, daß der verschollene englische Flieger Bert Hinkler in den Alpen über Laval in dem Massiv von Belle Donne abgestürzt sei.

Der Erbauer des französischen Ueberseeflugzeuges „Regenbogen“, der den Flug über den Südatlantik mit Mermu mitgemacht hat, erklärte, daß der „Regenbogen“ vor allem dazu bestimmt sei, die französische Avios zu erleben, die gegenwärtig den Postverkehr zwischen der afrikanischen und südamerikanischen Küste versehen.

Kälteopfer in Frankreich

Paris, 25. Jan. Die Kälte hat in Frankreich weiter zugenommen und der Wetterdienst sagt für die nächsten Tage noch einen Fall der Temperaturen voraus. Bei Moulins wurde eine 78jährige Frau von einem Vorübergehenden in erfrorenem Zustand auf dem Felde gefunden. In derselben Ortschaft ist eine 82jährige Frau in ihrem Hause erfroren. Bei Barle-duc sind zwei Knechte an den Folgen der Kälte gestorben.

Erdbeben in der Schweiz

Basel, 25. Jan. Das Observatorium von Neuenburg verzeichnete Dienstag früh um 2,49 Uhr ein drilliches Erdbeben, dessen Herd sich in einer Entfernung von 115 Km., wahrscheinlich im Vipers-Tal (ein Seitental der oberen Rhone) befindet. In Interlaken wurde ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt, das sich in der Richtung von Ost nach West zu bewegen schien. Auch in Lugano machte sich ein heftiger Erdstoß bemerkbar.



Benzin-Lokomotive verursacht Eisenbahnbrand In der Nähe von Desmoines im Staate Iowa (USA.) stießen zwei Personenzüge auf einer Brücke zusammen, von denen einer durch eine Benzinlokomotive gezogen wurde. Durch den Zusammenprall wurde ein Benzintank beschädigt. Der betankte Brennstoff entzündete sich und setzte die Wagen in Brand. Das Unglück forderte vier Tote und 28 Verletzte.

Turnen | Sport | Spiel

Quer durch den Eissport Auf allen Gebieten neue deutsche Meister

Die Würfel sind gefallen, die verschiedenen Meisterschaften des Deutschen Eislaufverbandes sind entschieden. In allen drei Disziplinen gab es neue Meister, d. h. im Kunstlaufen zwei neue Einzelmeister, während die Paarlaufmeisterschaft erfolgreich verteidigt wurde. Eine außerordentlich großzügige Veranstaltung war die

Kunstlaufmeisterschaft in Duppeln

Die Schlierer haben sich selbst übertroffen. Seit Jahren hat es keine so eindrucksvolle deutsche Kunstlaufmeisterschaft mehr gegeben, deren Gesamteindruck so glänzend war. Das hervorstechendste Merkmal der Kämpfe war aber die starke Beteiligung sowohl in der Meisterklasse als auch bei den Junioren. Gerade bei den Junioren sah man so viele Talente, daß wohl in absehbarer Zeit wieder mit mehreren international erstklassigen deutschen Läufern und Läuferinnen gerechnet werden muß. Daß der Berliner Vater sich den Titel im Einzellauf holen würde, stand fest. Seine Leistungen waren aber derart überzeugend, daß auch der letztjährige Meister, Maier-Labergo (München), der ins Profilager abgewandert ist, dem Berliner kaum hätte gefährlich werden können. Bei den Damen mußte die Titelverteidigerin, Frä. Edith Michaelis (Berlin), der 13jährigen Maxi Herber (München) den Titel abtreten. Man kann ja über die Meisterschaften von Kindern geteilter Meinung sein. Für die Preisrichter wird es immer schwerer, wenn nicht unmöglich sein, die Leistungen eines Kindes gegen die einer erwachsenen Frau richtig abzuwägen. Aber die junge Münchnerin ist gut — soll sie den Titel als Ansporn betrachten. Wir können uns auf jeden Fall freuen, zwei Eisläuferinnen von Rang zu besitzen. Das Meisterpaar Frä. Hempel/Weiß (Berlin) fand keine ernsthaftere Konkurrenz. Aber die Junioren und Juniorinnen lieferten sich erbitterte Kämpfe; die Leistungen standen allgemein weit über dem Durchschnitt.

Dramatisch war der Verlauf der

Deutschen Eishockeymeisterschaft in München

Es stand fest, daß die Entscheidung nur zwischen dem 14maligen Meister, Berliner Schlittschuh-Club, und dem SC. Niebersee liegen konnte. Es gab aber schon in der Vorrunde Überraschungen. Während Niebersee die Ostpreußen, den VfL. Raftenburg, sicher mit 2:0, den süddeutschen Meister Schwenningen sogar mit 12:0 aus dem Feld schlagen konnte, mußten sich die Berliner schon mächtig anstrengen, den EV. Füssen 3:2 anzuschalten.

Das Endspiel zwischen Berlin und Niebersee stand bei Schluß der regulären Spielzeit 1:1. Erst in der Verlängerung gelang den Bayern das siegbringende Tor und damit zum zweitenmal der große Wurf, Deutscher Eishockeymeister zu werden. Die Berliner schienen etwas abgekämpft zu sein. Ihre seit Wochen dauernden Reisen ins Ausland und die vielen schweren Spiele mußten sich ja bemerkbar machen. Vielleicht hat ihnen das diesmal den Meistertitel gekostet.

Den dritten Platz holte sich der EV. Füssen durch einen glatten 4:0-Sieg über die Ostpreußen. Wann wird endlich einmal auch ein anderer Verein in die Liste der deutschen Eishockeymeister eingetragen? 14mal der Berliner Schlittschuh-Club, zweimal der SC. Niebersee und einmal der M.V. München — so steht es in der Liste. Wer schafft den Einbruch in das Duell Berlin-München?

Die Schnelllaufmeisterschaften in Allona

wurden trotz der ursprünglich befürchteten schwachen Beteiligung ein Treiben aller deutschen Schnellläufer, die für den Titel in Frage kommen konnten. Ganz ausgezeichnet hat sich der neue deutsche Meister, der Münchner Sandtner, entwickelt. Sein Lehrer Neutittler, selbst ein früherer Deutscher Meister, hat ihm ausgezeichnetes technisches Können vermittelt, das ihn in Stand setzte, den stämmigen Berliner Barwa zu entthronen. Ueber 5000 Meter lief der neue Meister sogar Rekordzeit und über 10 000 Meter schlug er Barwa überaus sicher. Der Berliner, der anscheinend wenig Gelegenheit zum Training gehabt hatte, gewann nur den 500-Meter-Lauf.

Das Fazit aller Meisterschaften lautet demnach jetzt:

Bayern führt im deutschen Eissport

Bayern stellt 1933 die deutsche Kunstlaufmeisterin, Bayern stellt den deutschen Eishockeymeister, es hat den deutschen Schnelllaufmeister und Bayern wird mit größter Wahrscheinlichkeit auch noch die Meisterschaft im Eisschießen erringen. Die kommenden Kämpfe in Braunlage werden diese Voraussage zweifellos bestätigen. Berlin konnte nur zwei Titel retten, das Einzel-Kunstlaufen der Herren und das Kunstlaufen für Paare. Im großen und ganzen bedeutet das aber noch keineswegs eine Kräfteverflechtung, denn Bayern und Berlin waren schon seit Jahren die deutschen Eislaufzentren. Bayern bezw. München war diesmal nur glücklicher; es hätte gerade so gut auch umgekehrt lauten können.

Turnen

Zum 15. Deutschen Turnfest

An die auslanddeutschen Turner

Zum 15. Deutschen Turnfest, das in der Zeit vom 21.—31. Juli 1933 in Stuttgart stattfinden wird, sind alle deutschen Turner des Auslandes, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zur Deutschen Turnerschaft aufs herzlichste als Festgäste eingeladen.

Das Turnfest soll in noch höherem Maße als bisher eine großdeutsche Volkstunndgebung werden. Der Gedanke des Zusammenschlusses aller Deutschen der Welt zu einer großen deutschen Kulturgemeinschaft soll in dieser Zeit jegliche Verbandsinteressen oder gar Gegenseitigkeiten überbrücken.

gez. Dr. Thieme, gez. Dominicus.

D.S. Hallensportfest in Stuttgart

Das dritte Hallensportfest der württembergischen Turner, das am 11. März in der Stuttgarter Stadthalle vor sich gehen wird, verspricht eine große Sache zu werden. Neben vollstündigen Wettkämpfen wird man u. a. auch ein Handball-Städtepiel zwischen Stuttgart und Nürnberg-Fürth, einen internationalen Kunstturnkampf an den Ringen und einen Kunstturnkampf Mittelrhein-Württemberg zu sehen bekommen. In der Mannschaft der Mittelrheinener werden die beiden Erstplatzierten der deutschen Geräteturnerschaft, Frey (Bad Kreuznach) und Winter (Frankfurt a. M.) mitwirken. —

Stuttgart-Fahrt von Auslandsdeutschen

Die Teilnehmer am Lehrgang für Auslandsdeutsche, den die Deutsche Turnerschaft in der Zeit vom 10.—22. Juli 1933 abhält, werden gemeinsam das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart besuchen, wobei für verbilligte Fahrgelegenheit und Unterkunft gesorgt wird. Bezeichnend für die volksdeutschen Bestrebungen der D.T. ist der Wortlaut der Ausschreibung des Lehrganges. Darin heißt es: Unabhängig von ihrer Verbandszugehörigkeit werden Auslandsdeutsche beiderlei Geschlechts zugelassen. Es wird darauf hingewiesen, daß unbemittelten Auslandsdeutschen eine Fahrtermäßigung auf der Deutschen Reichsbahn zusteht und die D.T. bereit ist, die Erlangung dieser Ermäßigung zu vermitteln.

Boxen

Neusel schlägt Cool nach Punkten

In der mit nur 8000 Zuschauern besetzten Londoner Alberthalle boxte der deutsche Schwergewichtler Walter Neusel am Montag

abend gegen den schon recht bejahrten australischen Meister George Cool. Neusel kämpfte tatsächlich nicht sehr klug und zog bei dem zahlreichen Schlagwechsel oft den kürzeren. Trotzdem war Neusels Punktführer nach 12 Runden verdient, lediglich das Publikum war mit der Entscheidung nicht recht einverstanden und protestierte lebhaft. Später stellte sich dann heraus, daß Neusels linke Hand schon früh verletzt worden war, was den Westfalen natürlich stark behindert hatte. Fachleute hatten den Eindruck, daß Neusel entscheidend gewonnen hätte, wenn der Kampf vielleicht über 15 Runden gegangen wäre. — In den Nebenkämpfen traten zwei weitere Deutsche in Aktion, und zwar der Stuttgarter Ernst Gühring und der Kölner Adolf Pott. Gühring war in letzter Stunde anstelle des Franzosen Boupillon mit dem Flugzeug nach London gekommen und wurde dem Engländer Bennet gegenüber gestellt. Gühring boxte sehr gut und zwang seinen Gegner in der 7. Runde zur Aufgabe. — Adolf Pott dagegen verlor gegen den Engländer Seaman Rowe nach Punkten.

Walter Neusel soll nun im März in der Londoner Alberthalle auf den Amerikaner Young Stribling treffen.

Wintersport

Die Wetterlage in den Bergen

Weitere, zum Teil recht starke Neuschneefälle werden aus Mitteldeutschland, Westdeutschland und Südwestdeutschland gemeldet. Dabei ist es überall noch kälter geworden. Im Riesengebirge zeigte das Thermometer minus 20 Grad, im Harz bis zu 16 Grad, in den Bayerischen Alpen bis zu 18 Grad und in der Schweiz bis zu 23 Grad. (Temperaturen im Schwarzwald siehe unter Weiterbericht).

Ermüdete Canadianer

Die Edmonton Superiors konnten im Streatham gegen eine englische Eishockeymannschaft nur ein Unentschieden, 3:3, herausbekommen. Die Canadianer, die nun fast täglich auf dem Eis standen, waren nicht in bester Form.

Die Schweizer Eis-Mannschaft

Die Schweiz hat jetzt ihre Vertretung auf den Eisrennen in Innsbruck wie folgt gemeldet: Sprunglauf und Langlauf (Kombination): Willi Prager und David Boggi; Spezial-Sprunglauf: Fritz Kaufmann, Cesare Cigogna, Marcel Raymond, E. Maurer, J. Paragäsi und Raffener; Abfahrt- und Slalomlauf (Kombination): Otto Furrer, David Boggi, Willi Prager, Feuz, Graf und Schlunegger.

Hauptstützleitung: Dr. Otto Wader.

Chef vom Dienst: Dr. Otto Wader.

Verantwortlich für Wolff Franz Moser; für alle Nachrichten, Sport und Rauschensport, Lokales: Franz Frey; für Gabel und Messer, Landtagsberichte und Wettkämpfe: Adolf Schmid; für Badische Nachrichten: Josef Benghäuser; für Feuilleton und Unterhaltung: Kurt Reber; für Bismarck: Hermann Kraus; für Anzeigen, Deutscher Sport, sämtliche in Karlsruhe: Berlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe. Notationsdruck: J. J. Reiff, Karlsruhe.

Abchied von Hg. Willy Burmeister

Der bislang schönste Tag dieses Winters in Hamburg neigte sich am Samstag, den 21. Januar, seinem Ende zu, als sich eine stille Schar von Angehörigen und Freunden ansiedelte, Gemeinderat Professor Willy Burmeister bei seinem Gang zur ewigen Ruhe anteilnehmendes Geleite zu geben. Die letzten schrägen Sonnenstrahlen fielen auf das alte Döhlendorfer Krematorium, und rötlich-violette Schatten nisteten sich bereits in den winterlichen Garteneden ein. Drinnen aber, in der schon dämmrigen Halle, stand der Sarg, über und über mit roten Rosen besät. Um den Sarg herum eine Anzahl Kränze, von denen diejenigen vom Hamburger Senat, von der Hamburger Universität, vom Soloperional des Stadttheaters, von der Hamburger Philharmonischen Gesellschaft und von der Gesellschaft Hamburger Tonkünstler genannt seien, während an einer bescheidenen Stelle ein Kissen, mit dem mannigfachen Orden des Meisters besetzt, stillverworbene Kunde von den äußeren Ehrungen des großen Künstlers zu seiner Lebzeit gibt. Standartenführer Hinrich, als Beauftragter Adolf Hitlers, legte kurz vor Beginn der Feierlichkeit einen Kranz nieder. Neben den zahlreich erschienenen Hamburger Musikfreunden aber künden eine Menge von Beileidstelegrammen an die Hinterbliebenen von der aufrichtigen Teilnahme, die weiteste Kreise dem Meister in dieser letzten Minute entgegenbrachten. So u. a. auch eins vom Chef des Stabes der SA, lautend: „Mein tiefst empfundenes Beileid in meinem Namen und im Namen der SA. Röhms.“ —

Das Hamburger Streichquartett unter Führung Herrn Bornwicks leitet mit den stillstehenden Klängen der Cavatine aus Beethoven's B-Dur-Streichquartett die letzte gemeinschaftliche Stunde ein. Danach findet Hauptpastor Dübels von der St.-Katharinen-

Kirche warme, zu Herzen gehende Worte für den Verstorbenen. Seinem Abschied sind die Worte aus dem ersten Korintherbrief unterlegt: „Alle eure Dinge laßt in der Liebe geschehen!“ Er schildert den Meister als einen Menschen, der, mit der Liebe Gottes wie kein anderer besetzt, sein ganzes Leben aufrichtete an dieser Liebe, deren Erfüllung er in seiner Kunst, in seinem Weigenspiel fand. So wurde nicht nur er selbst besetzt, sondern diese höhere Liebe strahlte durch die Kunst des Meisters über auf die Herzen der Mitmenschen. Willy Burmeister war so nicht nur ein Nehmender, sondern auch ein Gebender, und die Stunde des Abschieds sei gleichzeitig eine Stunde der Weisheit, in welcher die Angehörigen der Gnade dieser Liebe wie in keiner anderen einsichtig würden. Die warmen und anteilnehmenden Worte Pastor Dübels', die aus dem Gefühl inniger persönlicher Anteilnahme schon seit den jugendlichen Gesängen Willy Burmeisters empfunden waren, verfehlten ihre mahnende und zugleich tröstende Wirkung auf die Angehörigen sowie auf die Anteilnehmenden nicht. — Unter den feierlichen Klängen des Schubert'schen Streichquartett-Thema über „Der Tod und das Mädchen“ senkte sich der Sarg unter dem ergriffenen Schweigen der Anwesenden in die Gruft. Willy Burmeister hat seinen letzten Gang angetreten.

Wir aber sind Willy Burmeister dankbar für die innige Anteilnahme, die der Meister, abseits von seinem warmherzigen Künstlertum, bis in die letzten Lebensaugenblicke hinein für unsere Bewegung und damit für sein deutsches Volk bekundete. Wir wiederholen diesen Dank, den wir bereits an anderer Stelle, nach seinem Ableben, ausgesprochen haben, als letztes Abschiedsgedenken an den Meister, dessen sterbliche Ueberreste wohl jetzt schon unter der weißen Winterdecke ruhen werden, und dessen

Name bereits zu seinen Lebzeiten äußere landsmännliche Ehre gefunden hat in der Burmeisterstraße am Stadtpark in Hamburg. (Aus unserem Hamburger Bruderblatt.)

Wagner-Feiern in Italien

Am 13. Februar 1933 jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem Richard Wagner im Palazzo Vendramin in Venedig für immer die Augen schloß. Italien, das nie seine Begeisterung für die Werke Wagners verhehlt hat, rüfete sich bereits jetzt, den Todestag des großen deutschen Meisters würdig zu begehen. Im „Teatro-Teatro“ in Venedig wird der „Siegfried“ unter Leitung von Werner Wolff aufgeführt. In Mailand, in der Scala, wurde die am 16. Dezember begonnene Opernaison mit der „Götterdämmerung“ eröffnet. Damit will man nicht zu der Unüberlegtheit früherer Zeiten zurückkehren, in denen die Opern des Ringes auch außer der Reihe gegeben wurden, sondern durch diese einmalige Ausnahmeleistung, die man der „Götterdämmerung“ einräumte, sollte dem Meister eine Ehreung dargebracht werden, die alle Stimmen der Kunst überlötete. In Neapel wird das Jubiläum Wagners mit der Aufführung der „Meistersinger“ im San Carlo-Theater und einem großen Wagner-Konzert am 13. Februar gefeiert. Auch in Ravenna wird am 14. Mai eine große musikalische Feier abgehalten, die von der im vorigen Jahr veranstalteten durchaus verschieden sein soll.

Ein Richard-Wagner-Denkmal

Zu Ehren Richard Wagners, dessen 50. Todestag wir in diesem Jahre feiern werden, plant die Stadt Leipzig, Wagners Vaterstadt, die Errichtung eines Denkmals. Der Akademi-

sche Rat zu Dresden und der Rat der Stadt Leipzig haben einen Ideenwettbewerb ausgeschrieben, an dem alle reichsdeutschen und im deutschsprachigen Gebiete lebenden Künstler zur Teilnahme berechtigt sind. Der zehn besten Arbeiten winken gleiche Preise von je 1000 RM. Die Unterlagen für Künstler können vom Rat der Stadt Leipzig für 3 RM bezogen werden, jedoch läuft die Einlieferungsfrist am 31. März, ab. Ehrt eure deutschen Meister.

Ehrenvolle Ernennung eines Nationalsozialisten

Der österreichische Bundespräsident hat dem Wiener Musikschriftsteller und Schriftleiter der Deutschösterreichischen Tageszeitung, Heinrich Damisch, in Anerkennung seiner Verdienste und seines kulturellen Wirkens den Titel Professor verliehen. Professor Heinrich Damisch ist der Gründer der Salzburger Festspiele sowie der Internationalen Gesellschaft für neue Musik, betätigt sich als Mozart-Forscher und führt gegenwärtig auch die von ihm gegründete Wiener akademische Mozart-Gemeinde als Vorsteher. Als Vorstand der gleichfalls von ihm begründeten deutschen Musik- und Sängerkassen in Wien gibt er seit acht Jahren den deutschen Sängeralternativen Almanach heraus. Er gehört seit 25 Jahren dem Schriftleiterstab der Deutschösterreichischen Tageszeitung als leitender Musikreferent an und hatte in dieser Zeit in fast allen Ressorts des Blattes leitende Stellen, so besonders als Innenpolitiker und Volkswirtschaftler. Professor Heinrich Damisch bekleidet auch das Amt des Fachreferenten für Musik bei der Landesleitung für Österreich der NSDAP.

Was du auch tun magst, um reiner, reifer, freier zu werden, du tust es für dein Volk! Reichste.

JAGD NACH MILLIONEN

Kriminalroman von Wilhelm Wildin

82. Fortsetzung

Es war dieser fast krankhaften Wahheit ihrer Sinne zuzuschreiben, daß sie, in der dritten Nacht plötzlich aus einem peinigenden Angsttraum erwachend, am Gesichte vor dem Hause Schritte zu vernehmen meinte. Es waren nicht die gewohnten Schritte verpöhter Nachtschwärmer, die eilig durch das stille Viertel nach Hause strebten. Es war das langsame, regelmäßige Auf- und Abgehen eines Wartenden.

Es mochten die Schritte eines Betrunknen sein, der draußen seine Kreise um eine Laterne zog, die ihm zum einzig ruhenden Pol einer sich in rhytmischen Bewegung ergehenden Welt geworden war — aber Alieens durch die verwirrenden Eindrücke des schreckhaften Traumes überreizte Phantasie brachte sie mit sich selbst in Verbindung.

Sie richtete sich im Bett auf und lauschte: Die Schritte entfernten sich eben, verhalten betnahe, wurden sogleich wieder lauter, tappeten vorüber, verloren sich, kamen wieder...

Kein Zweifel: im Dunkel der Nacht draußen ging jemand vor dem Hause auf und ab. Alieen wagte nicht, Licht zu machen, um auf die Uhr zu sehen, aber sie hatte das Gefühl, daß Mitternacht schon längst vorüber war. Starr und regungslos sah sie schier eine Unendlichkeit lang da und horchte: immer wieder das Tappen dieser Schritte, immer wieder...

Das war zuviel für ihre Nerven. Dieser Schrecken ohne Ende war unerträglich. Sie mußte Gewißheit haben. Lautlos, den Browning in der eiskalten, zitternden Hand, huschte sie zum Fenster, schob den Vorhang vorsichtig zur Seite und spähte in die Nacht hinaus.

In dem Dunkel draußen, das nur eine ferne Straßenlaterne matt erhellte, ging eine Gestalt auf und ab. Minutenlang verschwand sie aus dem Gesichtskreis, erschien wieder, verschwand, war im nächsten Augenblick wieder da. Alieen, von einem Paroxysmus sinnlosen Entsetzens gepackt, stand starr und steif am Fenster. Stunden um Stunden vergingen. Die Gestalt unten ging rastlos auf und ab. Alieen am Fenster oben, stand starr, nur ihre Augen bewegten sich, wenn sie dem geheimnisvollen Fremden folgten.

Sie mußte nicht, ob sie im Stehen geschlafen hatte, aber ihr nächster bewusster Eindruck war, daß der Mann draußen plötzlich nicht mehr da war. Es dämmerte schon, das Licht der Straßenlaterne war fast geworden und über den Häusern im Osten stand eine helle Lichtpyramide.

Da schlich das Mädchen wieder ins Bett und schlief noch drei Stunden lang den unruhigen,

von wirren Träumen zerrissenen Schlaf des Morgens.

Es kostete Alieen einige Selbstbeherrschung, Mrs. Howard nichts von dem zerrütteten Zustand ihrer Nerven merken zu lassen. Die letzte Nacht hatte sie besonders mitgenommen, sie sah bleich aus, ihre Wangen waren eingefallen, sogar ihre Haltung hatte gelitten.

„Ist Ihnen nicht wohl, Kind?“ fragte Mrs. Howard beim Frühstück und musterte sie besorgt.

Alieen zwang sich zu einem Lächeln. „Oh, ich habe nur so böse Dinge geträumt, das lastet noch auf mir, aber sonst fühle ich mich ganz wohl. Seien Sie nur unbesorgt...“

Sie verschwieg ihr seltsames nächtliches Erlebnis. So lieb es ihr gewesen wäre, sich auszusprechen — sie wollte dieser Frau, die sie aufgenommen hatte und die sie, wie sie wußte, durch ihre Anwesenheit mit in die lauernde Gefahr einbezog, die über ihr schwebte, nicht noch mehr Sorgen machen. Vielleicht war ja alles auch wirklich nur ein Traum gewesen, vielleicht war es Einbildung, Hysterie... Doch sie war nicht recht überzeugt davon. Es war etwas Schicksalhaftes an dem Erlebnis dieser Nacht gewesen. Sie fühlte das. Sie hatte einen sechsten Sinn für solche Dinge.

Doch kaum sah sich Alieen allein und unbelauscht, rief sie Kennedy an und erzählte ihm alles. Seine Stimme im Hörer klang so beruhigend. „Ausgeschlossen! Sie werden geträumt haben.“

Es klang zu bestimmt, zu selbstverständlich. „Nein, ich habe es sicher gesehen. Ich irre mich nicht.“

Es entstand eine kleine, verlegene Pause. Reife brandeten die geheimnisvollen Geräusche des riesigen Drahtnetzes, das in luftigen Höhen und tief unter der Erde die Millionenstadt irgendwie zusammenschürzte, an Alieens Ohr. „Sie verschweigen mir etwas... Sie sollten das nicht tun.“

„Sie haben recht. Es hat wirklich keinen Sinn. Also: ich lasse nachts das Haus durch einen Geheimpolizisten bewachen. Ich wollte es Ihnen verschweigen, um Sie nicht unnötig zu beunruhigen.“

„Kommen Sie doch heute im Laufe des Vormittags her! Mir ist so, als ob wieder irgend etwas im Anzuge wäre. Es ist nur ein Gefühl.“

Alieen merkte nicht, wie sich leise die Tür hinter ihr öffnete. Sie hörte nur, wie Kennedy sagte: „Am Tage kann ich leider heute nicht kommen. Aber abends um acht mache ich ganz bestimmt einen Sprung zu Ihnen. So wie gewöhnlich. Und machen Sie sich keine Sorgen.“

„Aber ganz bestimmt, ganz bestimmt um acht!“ rief Alieen unruhig, es klang fast flehentlich. „Auf Wiedersehen!“

Sie legte den Hörer auf, und erst jetzt fühlte sie mehr, als sie es sah, daß jemand unbeweglich hinter ihr stand. Sie wußte nicht warum, aber plötzlich erfüllte sie eine wahnwitzige, namenlose Angst. Starr, wie hypnotisiert, blieb sie beim Telefon stehen und wagte nicht, sich umzuwenden.

Da legte sich eine Hand auf ihre Schulter, schwer, hart, besitzergreifend.

„Guten Morgen!“ sag' Lord Montford. Alieen fuhr herum, als hätte sie eine Schlange gebissen. „Sie...“

„Du wäre mehr am Platze,“ sagte Lord Montford spöttisch. — „Liebe Nichte...“ Sein Gesicht schien Alieen noch undurchbringlicher als sonst.

„Bitte, verlassen Sie mich augenblicklich,“ sagte sie scharf. „Ich wünsche mit Ihnen nichts mehr zu tun zu haben.“

Sie suchte ihrer Stimme Festigkeit zu geben, aber in einem leisen Vibrieren verriet sich ihre ganze Angst. Mit zitternden Fingern tastete sie nach der elektrischen Klingel...

„Lassen Sie das,“ sagte Lord Montford ruhig. „Es ist niemand im Haus.“

Alieen hörte, wie von sehr weit her das Schlingen der Glocke im Dienerszimmer. Die Klingel schrillte und schrillte, aber nichts rührte sich. Es war wie ein hilfloser Schrei ins Nichts.

„Sie sehen, daß Sie mir glauben können“, sagte Lord Montford vorwurfsvoll und nahm mit großer Selbstverständlichkeit in einem Nordseßel Platz.

„Jetzt, da sie der Gefahr direkt ins Auge blicken konnte, wurde Alieen mit einem Male ganz ruhig, fast kaltblütig. „Ich sehe“, sagte sie eilig, „daß Sie nicht gewillt sind, den Wunsch einer Dame zu respektieren und sich wie ein Gentleman zu benehmen. Ich füge mich der Gewalt. Was wünschen Sie also?“

Lord Montford wurde sehr liebenswürdig. „Ich wünsche endlich meine entzückende junge Nichte näher kennen zu lernen. Ihr Freund, Mr. Kennedy, würde das, wie ich annehme, sehr begreiflich finden.“

„Erparren Sie sich diese Komplimente“, erwiderte Alieen achselzuckend. „Kommen wir zur Sache.“

Lord Montford schien einen Augenblick ganz verblüfft zu sein. „So geschäftlich, liebe Nichte?“

„Ich glaube Ihnen Absichten damit am meisten entgegenzukommen. Sie haben mich jedenfalls nicht aufgesucht, um mir den Hof zu machen.“

„Vielleicht... Können Sie es wissen?“

„Dann danke ich verbindlichst für Ihr freundliches Interesse, aber ich verzichte darauf. Ich sehe, Sie haben es eilig. Darf ich Ihnen den kürzesten Weg zur Gartentür zeigen?“

„Wenn ich mit Ihnen zusammen bin, habe ich es nie eilig,“ sagte Lord Montford und streckte sich behaglich in seinen Sessel. „Ich fürchte das...“

„Ich glaube, Sie fürchten sich überhaupt gar sehr vor mir?“

(Fortsetzung folgt)

Der deutsche Michel / Von Oscar Beckert, Untergrömbach

Ein Held und keine Schlafmütze

Kerl in Bauernbluse, Zipfelmütze, derben Schuhen und mit der Tabakspfeife hat jene große historische Persönlichkeit eines der unerschrockensten und tapfersten Generale vorbrängt, der als stolzer Ahnherr des Weimichels anzusehen ist. Dieser deutsche Held hieß Michael Elias Obentraut und stammte aus dem hübschen Stromberg, das noch heute in den Wäldern des Hunzrück ein beschauliches Leben führt. Dort wurde er im Jahre 1574 als Sohn des Burggrafen, Kaiserlichen Rates und Oberamtmannes Barthel von Obentraut geboren. Früh wandte sich Michael dem Waffenhandwerk zu, und er wurde rasch berühmt. Steils blieb der Sieg an seine Fahnen geheftet. Die Verkörperung eines echten Heldentums, die schon im Erzengel Michael ihr heilig strahlendes Symbol erhielt und die sich auch in den Faten eines andern Michel der deutschen Geschichte zeigte — jenes Michel Mort nämlich, der 1279 in der Schlacht bei Sprendlingen das Leben seines Landesheeren bis zum eigenen Tode befristete — fand in der heroischen Gestalt des Michael Obentraut ihren markantesten Ausdruck.

So wie er lebte, so starb Michael Obentraut. In einem grauen Novembertage des Jahres 1628 streckte ihn in der Schlacht bei Seelze an der Leine die Todeskugel nieder. Sein großer Gegner Tilly, dessen 300. Todestages in der ersten Hälfte des Jahres 1932 gedacht wurde, trat an den todmunden Michael heran, salutierte, reichte ihm ehrfürchtig die Hand und wartete betend auf Michaels Ende. Mühsam richtete sich der Sterbende noch einmal auf und lachte: „Herr Marschall, brecht den Krieg ab und stellt die deutsche Feindschaft ein!“ Tilly verstand ihn nicht und fragte: „Wie meint Ihr das, Herr Generallieutenant?“ Michael Obentraut sah Tilly lange an und flüsterte mit lechter Kraft: „Die innere Feindschaft richtet uns zugrunde... Das Reich! Tilly! Das Reich!“ Dann verschied er. Tilly entschloß sich das Haupt und sprach: „Der Herr gebe dir ein feliges Ende, waderer Michel.“

Unter einem Obelisk, dessen Form stark an die Grabmalpyramide in Karlsruhe erinnert, liegen die Gebeine des Michael Obentraut, der es als einer der tapfersten Generale des 30jährigen Krieges besonders durch seine Lauterkeit und seinen ferndeutschen Sinn zu höchstem Ansehen brachte, bei Seelze in Hannover begraben, genau an der Stelle, wo er die Todeswunde empfangen.

Die Zahl der Tapferen, die den Einsatz ih-

res Lebens gelassen wagten, war gewiß nicht gering in jenen sturmbelegten Tagen deutscher Geschichte. Es müssen darum wohl außerordentliche Eigenschaften gewesen sein, die Michael Obentraut zu einem seltenen, in die große Legende wachsenden Menschen verholten haben. Er war vor allem ein wahrer Ritter und Träger eines unzerbrechlichen selbstlosen Charakters, dem Freunde und Gegner einseitig nachrückten, daß ihm der Waffendienst im Gegensatz zu den meisten Generalen des Dreißigjährigen Krieges niemals zum Mittel einer persönlichen Bereicherung wurde, sondern nur immer dazu diente, eine von ihm als edel und gut erkannte Sache zu fördern. Und diese Sache war ihm sein Deutschtum.

„Deutsch sein heißt eine Sache, um ihrer selbst willen tun“ — wäre das Wort schon alt genug, dann würden wir es als Spruch im Wappen des Michael Obentraut zu suchen haben. Und darum tut unsers Zeit, die leicht geneigt ist, das Vergangene im Herrbild zu schauen, gut daran, sich wieder zu erinnern, daß der deutsche Michel kein, wenn auch freudbraver, aber Mitleid heischender Tor, sondern ein echter Kämpfer für wahres Deutschtum gewesen ist.

Wird Zigarro streifen?

Wenn eine Regierung die Wirtschaft ankurbeln will, so ist das ein ebenso dankbares wie schwieriges Beginnen. Das war schon früher so, das können wir besonders in unserem Vaterlande gegenwärtig erleben, und das zeigt sich auch fern im Süd, im schönen Spanien. Da hat die Regierung jüngst energig die Anhalten getroffen, um der bedrohten Stahl- und Maschinerie-Industrie zu Hilfe zu kommen. Zunächst ist eine Verordnung ergangen, die den Zigarettenfabriken die Verpflanzung auferlegt, jedem Päckchen der von ihnen hergestellten „Sargnagel“ eine spanische Raflerflinge beizulegen. Kann man es den Barbieren verdenken, wenn sie unwillig sind? Denn die totenreife Raflerflinge wird flüchtig manchen Zigarettenraucher ermuntern, sich in Zukunft selbst zu raikeren. Die Figaros drohen sogar mit einem Generalstreik, wenn die Regierung jene Verordnung nicht wieder zurückzieht. Man steht auch hier: „Allen Deuten recht getan, ist eine Kunst...“

Zum Todestag des General Zietzen am 26. Januar 1786

Hans Joachim von Zietzen (1765) / Von Urban Greif

Durch hohe Scheiben schaut der Garten, Die Sonne ringt noch mit der Wolke. Den großen König zu erwarten, Steht das geladene Gefolge. Mit Jopf und Schwert, mit Band und Orden, Minister, Höfning, General, Man neigt das Ohr zu seinen Worten: Da tritt rasch Friedrich in den Saal!

Der König dankt mit schmalen Munde, Als sich die Herrn im Kreis verneigen, Doch irrt im Raum ein stummes Schweigen, Er winkt, nun sieht man in der Runde, Noch waagt kein Gast beim Mahl zu scherzen. Der Keller dampft auf dem Damast, Das Silber blinkt im Schein der Kerzen, Als man den Rößel langsam faßt.

Früh pfeffert seine Suppe grenlich Und sagt voll Hohn zum alten Zietzen: „Da ist er ja! Wo war er neulich? Spielt er Karfreitags Eremiten?“ Als spür er nicht die bittere Pille, Spricht der Hofarengeneral: „An diesem Tag lieb ich die Stille, Verzeiht, ich ging zum Abendmahl!“

Der König lacht: „Ich kann mir denken, Wer früh am Tag beginnt mit Essen, Der kann sich spät die Mahlzeit schenken, Er hat den Leib des Herrn geessen, Da war genug dran zu verdauen!“ Gelächter schwirrt, das Wort ist los, Im Schloßpark schreien grell die Pfauen, Und Wige kläfft, der Lärm ist groß.

Da hebt sich Zietzen hoch vom Stuhle: „Den Leib dem König — Gott die Seele! Das weiß ein Kind schon in der Schule! Doch daß der Leib sich aut befehle, Muß er in Gotts Geboten stehen, Wie sie das Wort der Schrift uns lehrt! Nichts Rechtes kann im Staat geschehen, Wo man dem Kreuz den Rücken kehrt!“

„Im Glauben wurzeln stark die Throne, Gebt Ihr die Ehrfurcht preis den Spöttern, Erst sinkt das Kreuz, dann bricht die Krone, Soldaten werden zu Hundstöttern! Wie will man da ein Leuten schlagen, Wenn kein Choral im Mund mehr klingt? Nie soll die Welt von Preußen sagen, Daß es vom Spott in Schande sinkt!“

Stumm wie aus Stein sieht das Gefolge, Im Park hört man die Amfel flöten, Und hell bricht Glanz aus dunkler Wolke. Man sieht die Stirn des Herrn sich röten, Im Auge geistert ein Geflader, „Mein Freund“, entgegnet Fröh, „verzeiht! Sein Wort ist wahr! Sein Mut ist wader! Es tut um Hohn und Spott mir leid!“

Still bleibt das Mahl, die Spötter schweigen. Der König hebt sich rasch vom Sisse, Und als die Herrn sich tief verneigen, Streift sie sein Blick mit blauem Blitze, Nur Zietzen winkt die höchste Gnade. Der Krückstock klirrt auf dem Parkett, So dankt nur Fröh dem guten Knecht: „Komm er mit in mein Kabinett!“

Entnommen dem Werk: St. Michael, Deutsche Freiheitsballaden.

Badische Nachrichten

Die Folgen unseres Elends

Starker Geburtenrückgang in Baden

Karlsruhe, 25. Jan. Schon zu Beginn des Jahres 1932 wurde in einer Mitteilung des Badischen Statistischen Landesamts darauf hingewiesen, daß Baden seit Anfang dieses Jahrhunderts ein beinahe ununterbrochenes Sinken seiner Geburtenzahl aufweist. Sehr deutlich tritt dieser Rückgang im Jahre 1931 in Erscheinung: 45 406 Geborenen des Jahres 1930 stehen nur 41 699 des Jahres 1931 gegenüber; der Geburtenrückgang beträgt demnach 3 706 d. h. 8,2 Proz. (Auf 1000 Personen der mittleren Bevölkerung Badens entfielen 1907 33,1 Geburten). Diese statistische Feststellung führt zu der ernststen Frage, worauf der ständig wachsende Geburtenrückgang zurückzuführen sei. Liegt hier eine von der Bevölkerung unseres Landes gewollte Beschränkung der Geburtenzahl vor, und hat auch bei uns das Zweifelhafte bereits eine so starke Verbreitung gefunden, daß es in der Geburtenstatistik deutlich erkennbar in Erscheinung tritt. Diese Frage muß auf Grund der statistischen Ermittlungen bejaht werden. Die Gegenüberstellung einiger Zahlen soll dies beweisen. Im Jahre 1907 betrug die Gesamtzahl der Geburten 68 302. Von diesen waren 27 352 erste und zweite Geburten, der weitaus größere Rest von 40 950 umfaßt alle übrigen Geburten, also dritte, vierte, fünfte bis fünfzehnte und mehr der einzelnen Mütter. Die Zahlen zeigen, daß damals, vor 25 Jahren, die Mütter, die mehr als zwei Kinder das Leben schenken, noch in überwiegender Zahl vorhanden waren. Ein wesentlich anderes Bild zeigt die Geburtenübersicht des Jahres 1931. In diesem Jahre ergaben die ersten und zweiten Geburten zusammen 25 980, die übrigen dagegen nur 18 148.

Landung eines Kleinluftschiffs in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 25. Jan. Am Montag nachmittag 3 Uhr traf, von Berlin kommend, nach einer Fahrt über Oberschwaben ein Kleinflugzeug der Dresdener Linienwerke in Friedrichshafen ein. Das 46 Meter lange halbstarre Kleinluftschiff vom Typ Parveval-Naah hatte schwer gegen den heftigen Sturm zu kämpfen, tanzte beinahe wie ein Spielball in der Luft, so daß es in die bedrohliche Nähe der Dächer kam. Nur unter äußerster Anstrengung vermochte es sich langsam fortzubewegen und hatte alle Mühe, um nicht abgetrieben zu werden. In der riesigen Luftschiffhalle in Löwental, wo es nach seiner Landung — die mit Unterstützung einer Abteilung Schupo glatt vollzogen ging — untergebracht wurde, nahm es sich beinahe wie ein Spielzeug aus. Die Besatzung bestand aus drei Personen. Wie verlautet, ist ein Aufenthalt von etwa 14 Tagen in Friedrichshafen vorgesehen, während welcher Zeit bei günstigen Startverhältnissen verschiedene Propagandaflüge durchgeführt werden sollen.

Helft unseren Künstlern

Von F. Jörn

Der Winter ist da, und die Not geht um. Grimdend geht sie durch die Straßen und läßt ein hungernd Volk die abgezehrten Bäute halten, ein Volk, dessen Kinder in elenden Behausungen verkommen und dessen Familien mit Gewalt zerstört werden sollen, und das — es ist ein Schicksal — vor den Theatern und Opern die Prunkautos der Juden sich anheben darf. Sie hat eine böse Wirkung, diese wirtschaftliche Not, denn ihr Begleiter ist eine weit schlimmere, eine seelische Not. Stumpf und gleichgültig werden die Menschen, und wenn man ihnen heute das letzte nehmen würde, sie würden sich still und ohne ein Wort des Protestes in den Chausseegraben legen und sterben. Der revolutionäre Geist von früher ist dahin, der Geist, der noch vor dem Kriege in Wien um jenen einen Pfennig Mehlpriesterhöhung acht Tote opferte, er ist verschwunden. Hunderttausende sind gleichgültig geworden, weil sie wurzellos, bodenlos, heimatlos waren, weil sie nichts hatten, aus dem sie sich immer neue Kraft zu dem verheerenden Lebenskampf holen können. In diese Not nun greifen Deutschlands Künstler, selbst darwend, ein. Wer nennt ihre Namen? Die, die die jüdische Journalistin in den Himmel hebt, die „Männer“ aller Schattierungen, die sind es gewiß nicht! Der Gerhart Hauptmann, der sich in seiner Luxuvilla seiner armen „Weber“ schämt, der weiß nichts von Not und Tod seines deutschen Volkes! Und der männliche aller Männer, der Thomas, der hat erst recht keine Ahnung davon. Zu Hunderten, vielleicht zu Tausenden aber ringen unbekannte Künstler um die Seele ihres deutschen Volkes.

Sehe einer in die vielen Kunstausstellungen!

Greis erfroren aufgefunden

Bausach, 25. Jan. Von einem Arbeiter, der sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand, wurde ein 74 Jahre alter Landwirt in Einbach auf der Landstraße erfroren aufgefunden. Der Greis hat, wie verlautet, morgens um 3 Uhr seine Schlafstätte verlassen. Es sollen sich bei ihm Anzeichen von geistiger Unmachtung bemerkbar gemacht haben.

Falsche Fünfmarkstücke

Lahr, 25. Jan. Hier werden seit einiger Zeit falsche Fünfmarkstücke vertrieben. Die Fälschungen sind sehr plump und können leicht erkannt werden. Die Nachforschungen nach den Fälschern sind im Gange.

Auf traurige Weise ums Leben gekommen

Ottenheim (bei Lahr), 25. Jan. Der in den 50er Jahren stehende verheiratete Leihenshauer Georg Mathis hatte mit einem Landwirt Brennholz im Walde geholt. Auf der Heimfahrt fiel Mathis vom ersten Wagen und wurde von dem angepöpelten zweiten überfahren. Ein Rad ging dem Verunglückten über den Kopf. Mathis war sofort tot.

Die Murg hat wenig Wasser und ist zugefroren

Gernsbach, 25. Jan. Die Kälte verursacht bekanntlich wie die große Hitze Wasserknappheit. Diese Wasserknappheit tritt nunmehr bei allen Wasserläufen zu Tage, auch bei der sonst wasserreichen Murg und bei den Seitenbächen. Unter dieser winterlichen Wasserknappheit leiden die Fische stark. Dann aber wirkt sich diese Wasserknappheit auch wirtschaftlich aus, d. h. die Fabriken und Sägewerke müssen mit Dampf- oder elektrischer Kraft nachhelfen. Seit Samstag ist die Murg zum größten Teil zugefroren. Groteske Eiszubildungen gibt es jetzt im hinteren Murgtal zu bewundern, z. B. beim Rauminzacher Wasserfall, sowie im Schwarzenbachtal.

Schwendendes Pferd

Sand, 25. Jan. Das Pferd eines hiesigen Landwirts scheute auf der Straße nach Griesheim vor einem herannahenden Lastkraftwagen und ging durch. Wagen und Pferd gerieten in den Straßengraben und die auf dem Wagen sitzenden Personen, die nach Offenburg auf den Markt wollten, wurden herabgeschleudert, wobei eine Frau erhebliche Verletzungen erlitt.

Personalveränderungen in der bad. Landeskirche

Karlsruhe, 25. Jan. Im Jahre 1932 betrug der Zugang zur Geistlichkeit aus den zwei Hauptprüfungen 28, gegenüber 44 im Vorfahr. Gestorben sind drei Pfarrer im Dienst und zehn Pfarrer im Ruhestand. Pensioniert wurden 16 Geistliche; drei Geistliche wurden entlassen bzw. auf Ansuchen entlassen. Dem Zugang von 28 steht somit ein Abgang von 22 gegenüber. Auf 1. Januar 1933 bestanden 477 Pfarreien (neben 18 Stellen für landeskirchliche Pfarrer), von denen 435 besetzt waren, 13 nachbarlich oder durch Pfarrer i. R. versehen und 29 verwaltet wurden; drei Stellen für landeskirchliche Pfarrer sind unbesetzt. Zu der Zahl von 435 Pfarreien kommen 15 Pfarrer der Landeskirche, 9 Pfarrer, die für den Dienst in Vereinen und Anstalten (insbesondere der Inneren Mission) beurlaubt sind, vier aus den Geistlichen der Landeskirche hervorgegangene Pfarrer an Staatsanstalten und 22 ebenfalls aus den Geistlichen der Landeskirche hervorgegangene Religionslehrer (staatliche Professoren). Unständige Geistliche waren auf 1. Januar 1933 145 vorhanden, davon 134 im Dienste der Landeskirche, sieben als unständige Religionslehrer an höheren Lehranstalten und vier nicht im Dienste der Landeskirche verwendet. Dazu kommen noch acht Pfarrkandidatinnen, von denen zwei als Pfarrgehilfinnen, zwei als unständige Religionslehrerinnen, eine als Gemeindepflichterin und drei noch nicht verwendet sind. Erledigt wurden 24 Pfarreien und besetzt 22 Pfarreien. Erstmals zur endgültigen Anstellung gelangten 14 bisher unständige Geistliche. Verleibt wurden acht Pfarrer, und ein Geistlicher wurde zum Mitglied des Oberkirchenrats mit der Amtsbezeichnung „Oberkirchenrat“ ernannt.

Ausstellung Badische Holzschau in Karlsruhe vom Mai bis Juli 1933

Karlsruhe, 25. Jan. Außer den auf der Holzschau im Landesgewerbeamt zu zeigenden Beispielen aus allen wichtigen Bissens- und Verwendungsgebieten des altbewährten, heimischen und wichtigen Baustoffes „Holz“ werden die auf dem Gelände des von der Stadt Karlsruhe kostenlos überlassenen Städtischen Ausstellungsgebäudes zu errichtenden Mutterbauten verschiedener Holzbauteile ein besonderes Interesse für die Allgemeinheit bieten. Die Architektenschaft ist vom Badischen Landesgewerbeamt und ihren Fachorganisationen eingeladen, sich mit Entwurfsarbeiten für Holzbauten zu beteiligen, von denen einige auf Grund einer Jurierung zur Ausführung kommen oder in einer Sonderausstellung für Holzarchitektur gezeigt werden sollen. Die näheren Bestimmungen sind beim Landesgewerbeamt erhältlich.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Durlach

Durlach, 25. Jan. Der Landwirtschaftliche Bezirksverein Durlach veranstaltet am 4. und

Neuer bedeutender Handfunds

Der junge Haydnforscher Dr. Ernst Fritz Schmid, Tübingen-Wien, Verfasser des demnächst erscheinenden größeren Werkes über die Vorfahren Joseph Haydns, konnte kürzlich einen neuen bedeutenden Handfund bergen. Im Musikarchiv des niederösterreichischen Benediktinerstiftes Göttweig, das ihm die großzügige Liebeshandlung des Abtes Dr. Hartmann Strohsacker und des Stiftskonventes erschloß, entdeckte er mehrere wertvolle Handschriften mit unbekanntem Meisterwerken des Vaters der Wiener Klassik. Darunter befindet sich u. a. ein reizendes Streichquartett in G-dur aus der frühen Jugendzeit sowie ein Zyklus von drei prachtvollen Klavierfonaten (G-, A- und D-dur) aus später Zeit. Die Werke sollen in Walde in Druck gehen und werden der Öffentlichkeit in allernächster Zeit mit einer erklärenden Einführung des Finders in einem Konzert der Wiener Orchestergruppe der Deutschen Musikgesellschaft erstmalig vorgeführt werden. Bei dieser Gelegenheit wird zudem neben einem Notturno Haydns für zehn Bläser und Streicher, das der glückliche Entdecker kürzlich nach einer wertvollen Handschrift aus dem Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien erstmalig im Verlag Heinrich Höpfer-Karlsbad herausgab, auch ein weiteres Notturno des Meisters in derselben Besetzung zur Aufführung gelangen, das E. F. Schmid, der sich seit Jahren intensiv mit der Aufhellung von Joseph Haydns Leben und Werk auf österreichischem Boden befaßt, vor kurzem erst neu auffinden konnte.

Ein Mensch kann nicht alles wissen, aber etwas muß jeder haben, was er ordentlich versteht.

W. Freitag.

5. Februar (Samstag und Sonntag) im Gasthaus zur „Blume“ eine Saatgut- und Kartoffelausstellung. Am Sonntag nachmittag findet aus diesem Anlaß ebenfalls im Gasthaus zur „Blume“ eine große landwirtschaftliche Versammlung statt, wobei Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner von der Bad. Landwirtschaftskammer über das Thema: „Der bäuerliche Betrieb und die heutige Wirtschaftslage“ sprechen wird.

Im Walde verunglückt

Nauenberg (b. Wiesloch), 25. Jan. Der 21-jährige Ludwig Kurz von hier war im Wald mit Stockschichten beschäftigt. Plötzlich ging ein Schuß zu früh los und der junge Mann erlitt dadurch sehr schwere Verbrennungen im Gesicht und an den Händen.

Schwegeningen, 25. Jan. Die Schloßgarteneisenbahn, die größte Natur-Eisenbahn in Nordbaden, ist eröffnet worden. Die Bahn, die mehreren Tausend Personen Platz bietet, ist spiegelglatt und vorbildlich gepflegt.

Badische Marktberichte

Bühler Schweinemarkt
Zufuhr: 95 Ferkel, 15 Käufer. Preise: Ferkel 20-30, Käufer 40-60 RM. je Paar.

Sinsheimer Schweinemarkt
Zufuhr: 33 Käufer zum Preise von 26 bis 45 RM. je Paar.

Medesheimer Schweinemarkt
Zufuhr: 32 Käufer, 15 Milchschweine. Preise: Käufer 40 RM., Milchschweine 35 RM. je Paar.

Markdorfer Schweinemarkt
Auftrieb: 65 Käufer und Ferkel. Käufer 6 Stück davon 1 Paar verkauft zu 50.— RM., Ferkel 50 Stück davon 14 Paar verkauft zu 24 bis 32 RM. Handel war sehr flau.

Freiburger Schlachtviehmarkt
Zufuhr: 12 Ochsen, 11 Rinder, 19 Ferkel, 19 Kühe, 160 Kälber, 425 Schweine, 20 Schafe. Preise: Ochsen und Rinder 20-28, Ferkel 20-24, Kühe 10-19, Kälber 24-34, Schweine 34-42, Schafe 22-26. Tendenz: allgemein sehr langsam.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt
Zufuhr: 7 Ochsen, 9 Kühe, 52 Rinder, 19 Ferkel, 45 Kälber 435 Schweine. Preise: Ochsen 23-28, Ferkel 21-24, Kühe 12-22, Rinder 26-31, Kälber 30-36, Schweine 38-40 Pfg. je Pfund.

Pfullendorfer Fruchtmarkt
Auf dem Pfullendorfer Fruchtmarkt vom 24. 1. kosteten: Weizen 19.50; Roggen 15.50-15.70; Gerste 15.50; Hafer 10.00-11.50 RM. pro 100 Kilogramm. Der Marktbericht war gering. Die Aufnahme litt unter dem kalten und stürmischen Winterwetter.

Tabakverkäufe im Bezirk Kehl
In Freistett kamen rund 1000 Zentner Obergut an die Firmen Krämer-Seelbach, Krämer-Friesenheim und Raab-Bruchsal zum Verkauf und zur Verwertung. Der Grundpreis betrug 65 RM.; geringe Abzüge für Hageltabak. In Gesselnheim wurden 250 Zentner Obergut von der Firma Kruener-Gesselnheim aufgefauft. Für schwer verbagelten Freitabak wurden 64, für nicht verbagelten 60 RM. der Zentner bezahlt.

Wetterbericht

Unter dem Einfluß des nordischen Hochdruckgebietes hält das Frostwetter an, doch beginnt sich jetzt auf den Bergen Temperaturumkehr zu entwickeln.

Wetterausichten für Donnerstag, 26. Januar:
Zeitweise aufeisend, im Hochschwarzwald Abgänger, in den Ebenen Verstärkung des Frostes, schwächere Stürme.

Orte	Wetter	Schneebedeckung cm	Temperatur C		
			7½ Uhr	höchst	tiefste
Bertheim	wolkent.	—	-9	-5	-10
Bönigsstuhl	halbbed.	—	-10	-9	-11
Karlsruhe	bedeckt	—	-7	-4	-9
B.-Baden	bedeckt	—	-7	-5	-8
Willingen	schl.	—	—	—	—
B.-Dürkheim	bedeckt	9	-12	-11	-13
St. Blasien	bedeckt	25	-13	-12	-13
Badenweiler	halbbed.	1	-10	-5	-11
Schauinsl.	halbbed.	25	-15	-12	-15
Feldberga	bedekt	30	-16	-15	-19

Rheinwasserstände

Waldbshut	150	-2
Basel	-78	+2
Breisach	24	+3
Kehl	183	+3
Maxau	200	-11
Mannheim	170	+10
Gaub	86	-16

Eisbericht vom Mittwoch, den 25. Januar 33:
Mitgeteilt von der Wasser- und Straßenbau-
direktion.

Breisach und Ottenheim: kein Eis.
Kehl: leichtes Treibeis.
Pfullendorfer: starkes Treibeis.
Maxau: starkes Treibeis über die ganze Fläche



GAUBEFEHL!

Januar 1933

Beginn der Versammlungsoffensive in Durlach

mit Hg. Robert Schulz, M. d. R. aus Kolberg

Die Ortsgruppe der NSDAP. eröffnete am Freitag, den 20. ds. Mts. im „Roten Röwen“ die Versammlungsoffensive.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Ortsgruppenleiter Schmittecker, in Anwesenheit des Kreisleiters Hg. Stadtrat Kramer-Karlstrube ergriff Hg. Robert Schulz-Kolberg, M. d. R. das Wort.

Einleitend sprach er über den Begriff der Staatsformen, über die Pflicht des Staates, jedem Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben und ausgehend von dem Begriff einer Staatsidee, die in jedem Volksgenossen tief innerlich verwurzelt sein muß, erklärte der Redner den fanatischen Willen und die tiefe innerliche Verwurzelung mit der Staatsidee unter Führung Adolf Hitlers zu kämpfen, ja selbst gerne das Leben zu opfern.

Es stehen sich also zum entscheidenden Endkampf über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes und Volkstums gegenüber: Der herrschende Liberalismus, auf dessen Sumpfboden der Marxismus wuchs und unfer an das deutsche Volk gebundene völkische Glaube. Sehen wir uns gerade in diesen Tagen die von unsern Gegnern angeführten Feiern und Versammlungen für eine Rosa Luxemburg, einen Liebknecht, Thalman, Breitscheid, Hugenberg, etwas näher an.

Kann denn eine solche Feier wirklich von einer glühenden fanatischen Liebe zu ihrem Führer und zu der Idee erfüllt sein? Ist es wirklich etwas innerlich Aufbauendes, Erhebendes, wenn man von fanatischem Wutgeheul und mit einer Rache und Haß empfindenden Seele seinem deutschen Volksgenossen, nieder, nieder, entgegenbrüllt? Ist das wirklich eine vaterländische Feier oder ist es erhabend und aufbauend, wie der Liberalismus sagt, völlig schrankenlos frei, lebig und los von den Begriffen Gott, Ehre, Volk, Vaterland, Familie, Arbeit zu sein und einer dunklen Zukunft entgegen zu gehen? Was ist heute der Erfolg dieser Lehre? Gottlosigkeit, Pazifismus, Ehrlosigkeit, (Verfallenes) Vaterlandlosigkeit, (Internationale) Ehen ohne Kinder, Aussterben der Familie und des Volkes, Kameradschafts- ehe, freie Liebe, Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend, Leibliche und seelische Not.

SA-Aufmarsch und Deutscher Abend der Ortsgruppe Riehen

Ein SA-Aufmarsch des Sturmbann II/110 der am Sonntag, den 22. Januar vormittags unsere Ortsstraße durchzog, brachte die gesamte Einwohnerzahl auf die Beine. Sogar unsere sonst so stillen und scharfen Gegner konnten diesmal nicht schnell genug zur Stelle sein. Man kann sehen, daß in den Lagern der anderen Parteien etwas nicht mehr ganz stimmt. Sie konnten sich nicht schnell genug beeilen auf dem Rathausplatz zu erscheinen um die Ausführungen unseres Hg. Dreher aus Karlsruhe zu hören. Sämtliche Parteien waren anwesend von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten. In scharfen Worten legte unser Hg. Dreher den Zuhörern die Politik der bisherigen Regierung dar, während er weiter in feinen Worten die Ziele der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers Adolf Hitler darlegte. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unsern Führer nahm die Kundgebung ohne irgend eine Störung ihr Ende. — Abends veranstaltete die Ortsgruppe in der Wirtschaft zur Rinde einen deutschen Abend mit Theateraufführungen, Gabenverlosung und Tanz. Die Theaterstücke fanden großen Beifall. Auch diese Veranstaltung war trotz gegnerischer Hege ein voller Erfolg für unsere Sache.

Gut besuchte Versammlung in Sickingen

Am Sonntag, den 22. ds. Mts. hielt die Ortsgruppe Sickingen-Biebingen im Gasthaus zum Adler in Sickingen eine gut besuchte Versammlung ab.

Als Redner für den Abend war Hg. Dr. Bader aus Karlsruhe gewonnen worden. Er leitete die Versammlung in 1/4stündiger Rede das Volk und die Ziele der NSDAP, dar, insbesondere führte er klar und allgemein

für derartige Ideen zu kämpfen ist ein Vermiss!

Wo ist denn eigentlich der Führer der SPD für den die Menschen sagen können, für diesen Führer sterbe ich?

Wo ist denn eigentlich der Führer der KPD für den die Menschen sagen können, für diesen Führer sterbe ich?

Es gibt keinen Deutsch-Nationalen, der sagen würde, für dich sterbe ich gerne, Hugenberg!

Es gibt keinen Zentrumsmann, der sagen würde, für dich sterbe ich gerne Prälat Kaas!

Jawohl, — Ideen für die sich niemand im Kampfe einsetzt und selbst sein Leben opfert, sind zwecklos.

Nur Ideen, die ihre Grundbedingungen erfüllen, sind tieferer ernster bleibender Natur.

Wenn die Idee der KPD wirklich so herrlich wäre, glauben Sie mir, daß der letzte Kommunikt bereits in Rußland eingetroffen wäre, wenn dort nicht Not, Elend, Hunger und seelischer Tiefstand herrschen würde. Die Staatsidee unserer Bewegung muß der ewige Jungborn sein, an dem wir uns erfrischen können, eine Verwirklichung der Idee in Taten, das Wohl und Behe des gesamten deutschen Volkes über alles zu stellen. Kampferprob und gerüstet treten wir in diesen Kampf. Mehr als eine halbe Million Kämpfer haben sich um die Fahnen Adolf Hitlers, die seine Sturmabteilungen tragen, geschart. Allen Widerständen und Klagen zum Trost, haben sich heute 11 Millionen Deutsche bereit erklärt für die Befreiung Deutschlands unter Führung Adolf Hitlers zu kämpfen. So ist heute Deutschland abhängig von dieser Freiheitsbewegung Adolf Hitlers. Ob ein Bräutigam geht, ob ein Papen geht, ob ein Schleicher geht, spielt für Deutschland keine entscheidende Rolle. Aber wenn ein Adolf Hitler kommt und als Mitgift 11 Millionen Deutsche und den Fanatismus von Hunderttausenden SA- und SS-Männer präsentiert, dann darf ein Adolf Hitler nicht mehr gehen.

Lang anhaltender Beifallssturm und ein ergreifendes Schlußwort unseres Redners beendete die Kundgebung unter Absingen des Horst-Wessel-Liedes.

verständlich aus, daß, nachdem wir durch den Krieg vom Außenhandel abgeschnitten, wir unser ganzes Augenmerk auf die Belebung des Binnenmarktes richten müssen. Durch Trostselung verschiedener nicht lebenswichtiger Erzeugnisse aus dem Ausland, kann auch der deutsche Landwirt seine Erzeugnisse wieder viel besser an den Mann bringen. Nachdem unter lebhaftem Beifall Hg. Dr. Bader seine Rede beendet hatte, konnte der Ortsgruppenleiter Hg. Paulus Besthold die Versammlung nach Absingen des Horst-Wessel-Liedes schließen.

Dank sei auch an dieser Stelle der SA. Zellenhäufen gesagt, die es sich nicht nehmen ließ, auf dem Rückmarsch von Bruchsal bei uns anzuklopfen und der Versammlung beizuwohnen.

Bauernkundgebung in Gengenbach

Am Sonntag, den 22. ds. Mts. fand hier eine Bauernkundgebung statt, in der Hg. Landwirt Altdorfer aus Hansen vor Wald sprach.

Den Auftakt zu dieser Kundgebung bildete ein Aufmarsch der SA, SS, und HJ, der Umgebung, verstärkt durch Offenburger Abordnungen. Der trotz starker Kälte durchgeführte Marsch hinterließ einen guten Eindruck.

Die anschließende Versammlung hatte daher einen so starken Besuch wie schon lange nicht mehr aufzuweisen.

Nach der Eröffnung durch Hg. Bürgermeister Schill, dem Kreislandwirtschaftsreferenten, sprach Hg. Landwirt Altdorfer in prägnanten Ausführungen über die Not der Landwirtschaft einig zu Zeiten des Bundschußs und jetzt. Die damalige Aufhebung der Banern war durch Verrat — und Unwissenheit zum Mißerfolg verurteilt, — die heutige Bewe-

gung solle dieses Unglück nicht erleben. Durch die internationale Industrialisierung ist die Bauernschaft auf diesem Tiefstand angelangt und es ist nur von der Ureproduktion der Land- und Forstwirtschaft her ein Aufbau und eine Besserung zu erwarten. Denn auch der früher zahlungsträchtige Mittelstand ist durch die Inflation vernichtet. Den Tiefstand der Landwirtschaft zeigt die augenblickliche Preisgestaltung. So wird im Allgäu heute für Milch ein Preis von 4-5 Pfg. pro Liter bezahlt. Der Bauer müsse sich mit den anderen Ständen zur Volksgemeinschaft zusammenschließen.

Hg. Bürgermeister Schill forderte dann noch um Beitritt in die

NS-Bauernschaften auf und erteilte hierauf dem Redner Hg. Altdorfer das Schlusswort, wobei dieser dann noch auf die Landwirtschaftskammernachen zu sprechen kam, die im Mai ds. Js. stattfinden sollen.

Generalappell in Gutach

Ein außerordentlich bewegtes Kampfsjahr hat für die Ortsgruppe Gutach seinen Abschluß gefunden. Als Rückblick und zugleich Auftakt darf die am 19. Januar 1933 in der „Rinde“ stattgefundene Jahres-Hauptversammlung Bewertung finden. Funktionäre, Hg., SA, SS, Frauenorden und Jungmädchen-gruppe waren versammelt, um die Berichterstattung über die getane Arbeit entgegenzunehmen. 5 harte Wahlkämpfe liegen hinter uns, die von einer bewährten Truppe getragen, Erfolge zeitigten, die Gutach von den

Soll der Arbeitsdienst sabotiert werden?

Arbeitsgemeinschaften und Arbeitsämter

Von Diplomingenieur Ed. Helff, Gau bearbeiter für Arbeitsdienstpflicht

Der Nationalsozialismus hat sich zum Ziel gesetzt, die marxistische und die ihr verwandten Weltanschauungen zu vernichten, um ein geistig neues und freies Deutschland aufbauen zu können. Das haben alle diejenigen erkannt, welche von der marxistischen Weltanschauung leben und deshalb mehr oder weniger stark an den Marxismus gebunden sind. Das nationalsozialistische Programm bringt alles so klar zum Ausdruck, daß kein Zweifel darüber entstehen kann. Genau so klar und eindeutig ist die Haltung der einzelnen Träger des Nationalsozialismus sowie deren Gesamtheit, die NSDAP. Aus dieser Stellung des Nationalsozialismus ergibt sich die Stellungnahme seiner Gegner aller Schattierungen, und dementsprechend gestaltet sich die Taktik der Bekämpfung des Nationalsozialismus.

Ich erinnere an die ersten Jahre des Aufbaues der deutschen Freiheitsbewegung in den Jahren 1925-1930. Die Bewegung wurde rechtlos totgeschwiegen. Die gesamte marxistische und bürgerliche Presse hat die Bewegung mit keinem Worte erwähnt. Man glaube mit dieser Methode die NSDAP, schon in ihrer Anfangsentwicklung abbrechen zu können. Ganz im stillen und ganz auf die eigenen Kräfte angewiesen, haben die Nationalsozialisten für ihre Idee geworben und gekämpft.

Erst als bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 6,5 Millionen deutscher Wähler für die Idee Adolf Hitlers eintraten, horchte die Welt auf. Nach ganz kurzer Zeit schwieg sich der ganze Zeitungsblättern wieder aus und brachte kein Wort mehr über die Nationalsozialisten. Heute noch bringt die gesamte generische Presse entweder kein Wort über nationalsozialistische Taten und nationalsozialistischen Aufbau in den nationalsozialistisch regierten Ländern oder man bezeichnet in zynischer Art und Weise den Nationalsozialismus immer wieder als unproduktiv, als minderwertig und ungeistig.

Um so mehr werden die eigenen Erfolge (lies: Mißerfolge) in den Vordergrund geschoben. Die Erfolge der Wirtschaftsanforderung werden gepriesen und trotzdem spürt jeder am eigenen Leibe, daß es täglich schlechter wird.

Jede praktische und positive Arbeit der Nationalsozialisten wird grundsätzlich totgeschwiegen, man verhält sich ihr gegenüber so, als ob sie überhaupt nicht vorhanden wäre. Diefelbe Methode wendet man heute auch auf den Arbeitsdienst an.

Die allgemeine Arbeitsdienstpflicht wird von uns Nationalsozialisten seit Bestehen der Partei gefordert. Sie bedeutet im Rahmen des nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungspro-

gramm mit anderen Maßnahmen zusammen einen der wichtigsten Schritte zur Wirtschaftsanforderung. Trotzdem alles, was von den Nazis kommt, vorher als Utopie verschrien wird, klauen die schwarzrotgoldenen Systemherrscher Punkt für Punkt aus Adolf Hitlers Programm und preisen dem deutschen Volke alles wieder in verwaschenem Zustand als ihr eigenes geistiges Produkt an. Auf diese Weise entstand auch der sogenannte „Freiwillige Arbeitsdienst“.

Auf diesem Gebiet wird alles versucht und probiert, nur nichts Nichtiges. Nichts als Halbhheiten, die für die heutigen Systemtreuen charakteristisch sind. Warum dieses Herumpflücken auf einem Gebiet, wovon die maßgebenden Herren doch nichts verstehen können? Nur damit der Nationalsozialismus nicht recht bekommt. Das durch diese Lastverfuche hinausgeworfene Geld bezahlt ja der dumme deutsche Steuerzahler.

Würde es den Herren Arbeitsamtsdirektoren wirklich Ernst sein mit dem Arbeitsdienst, so würden sie sich der Mühe unterziehen und den nationalsozialistischen Arbeitsdienst z. B. des Staates Anhalt in Groß-Ruhna bei Dessau ansehen und einige Tage in den dortigen Lehr- und Stammabteilungen mitleben. Der Erfolg wäre mehr wie hundertprozentig.

Statt dessen halten die nebenberuflich im Freiwilligen Arbeitsdienst tätigen Herren Arbeitsamtsdirektoren Sitzungen ab, gründen „Arbeitsgemeinschaften“, um die kommende Arbeitsdienstpflicht unter nationalsozialistischer Führung im voraus in Mißkredit zu bringen. Wenn den Herren das Verständnis für die Noie des deutschen Volkes abgeht und sie die hohe staatspolitische Aufgabe, die die Arbeitsdienstpflicht zu erfüllen hat, nicht erkennen können, dann ist es jetzt allerhöchste Zeit, daß man den Arbeitsämtern die Tätigkeit auf dem Gebiete des Arbeitsdienstes entzieht und diejenigen den Aufbau dieser Organisation durchzuführen läßt, die bereits Mustergültiges geschaffen haben.

Oder wenn eine absichtliche Sabotierung des Arbeitsdienstgedankens vorliegt, so ist es ein Verbrechen am deutschen Volke, die Durchführung des Arbeitsdienstes den Arbeitsämtern zu überlassen.

Der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht und selbstverständlich auch die vorbereitenden Maßnahmen zum Aufbau der notwendigen Organisation können bis zur letzten Konsequenz nur vom Nationalsozialismus verwirklicht werden.

Das Gesamtwohl des deutschen Volkes verlangt deshalb gebieterisch, daß die Führung im Arbeitsdienst den Nationalsozialisten übergeben wird.

Der Kampf um ein neues und besseres Vaterland, in der Millionen-Gemeinschaft deutscher Arbeiter der Stirne und der Hand, einer völkischen, blut- und hodenverwurzelten Bauernschaft, im Gemeinschaftsgefühl der trennsten Eöhne eines zerrissenen und zerrissenen Volkstammes wird einem jeden von uns und jedem treuendisch gesinnten Volksgenossen die Kraft und den Schwung geben, auch im neuen letzten Kampfabchnitt nicht nur mit den Lippen zu kämpfen, sondern auch unter tanfendhäftigem Leid und Dylek.

Hitler wird führen und siegen! Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die eindringvolle Tagung ihren harmonischen Ausklang.

Aus der Landeshauptstadt



Geglückte Zentrumschiebung

Der „Führer“ hat wieder einmal recht behalten - Schwarze Parteibeamte auf dem Postpräsidentenstuhl - Ein ekelhaftes Schauspiel - Verschwendung von öffentlichen Geldern

Als im Sommer des Jahres 1931 der damalige Inhaber der Postpräsidentenstelle in Karlsruhe, Herr Laemmlein, abging, widmeten wir ihm einen Nachruf, worin wir uns ausgiebig mit den widerlichen Schiebungen befaßten, die das Zentrum ausgeheckt hatte, um diesen Posten einem seiner Parteigünstlinge zuzuschubsen. Unser Schlußsatz lautete:

Statthalter von Zentrumsnaden

„Auf die Dauer geht es aber nicht, daß ein Nichtbader Postpräsident in Karlsruhe ist. Doch das Zentrumsgenie kommt nie in Verlegenheit. Mit trefflicherer Intuition weiß es die Wege zu finden, um Schwierigkeiten spielend zu beseitigen. In Karlsruhe sitzen ja noch zwei Genies, aber sie sind noch nicht ganz ausgewachsen. Der eine wohl annähernd, aber — o Schmerz! — er hat eine nichtzentrierte Frau. Uebergeben aber kann man ihn als treuen Zentrumsanhänger nicht. Der andere ist nur momentan noch nicht ausgewachsen; es fehlen eynliche Zentner Geiße. Aber dem kann abgeholfen werden; in Berlin kann man das Fehlende noch eintrichtern. Damit wäre das Zentrum gerettet. Die Leute, die auch in Frage kommen, aber nicht beim Zentrum sind, bleiben Luft. So kommt der nichtbadische Zentrumsmanu ein Jahr nach Karlsruhe als Plahhalter, dann erscheint Franz der Zweite, der inzwischen zum Genie herangereift und aufgefüllt worden ist, um Franz den Großen zentrumswürdig zu ersetzen.“

Nun werden eckliche Tausende bezahlt, um den Herrn von Berlin nach Karlsruhe zu bringen.

Tausende, um ihm die Wohnung einzurichten,

ekliche Tausende, sie zu reparieren,

ekliche Tausende, um das kommende badische Zentrumsgenie nach Berlin zu bringen,

ekliche Tausende, um den Plahhalter wieder von Karlsruhe fortzuschaffen,

ekliche Tausende, um die Wohnung wieder in Ordnung zu bringen,

ekliche Tausende, um das ausgewachsene Genie von Berlin wieder nach Karlsruhe zu verschaffen.

Dazu bringen die Beamten mit Begeisterung das Opfer für die Notverordnung, ganz aus begeisteter Seele für das Zentrum und seine Geistesgrößen.“

So schrieben wir vor 1½ Jahren als Nachruf für Herrn Laemmlein und als Begrüßung für den Statthalter, Herrn Oberpostpräsidenten Giesh.

Inzwischen ist die Zeit fortgeschritten. Neue ungeheure Lasten wurden dem deutschen Volk auferlegt; über die Beamtenstadt walzte das Gehalts-Mollsystem, das Reich geriet immer tiefer in den Dreck, den Armlen der Armen wurden Renten und Sozialleistungen gekürzt, — weil das Reich sparen muß. Wir hofften im Interesse der Reichskasse, man möge sich in bezug auf die Wanderschaft der Karlsruher Postpräsidenten eines Besseren besonnen haben, da konnte man vor wenigen Tagen im Beisein der Öffentlichkeit eine auffällige Kürze lesen:

„Zum Nachfolger des Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe, Giesh, der am 1. Februar sein Amt verlassen und in das Reichspostministerium übertreten wird, wird, wie wir hören, Ministerialrat Schlegel vom Reichspostministerium zum Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe ernannt.“

Damit wird nun das, was wir vor 1½ Jahren schrieben, restlos in Erfüllung gehen. Der „Führer“ hat wieder einmal, trotz aller Schimpereien der Gegenseite, recht behalten.

Der Plahhalter auf dem Karlsruher Oberpostpräsidentenstuhl, Zentrumsmanu Giesh, kommt am 1. Februar 1933 als Ministerialdirektor ins Reichspostministerium und als sein Nachfolger wird der Zentrumsmanu Schlegel aufziehen. Dieser letztere wurde erst vor zwei Monaten zum Ministerialrat und vor 1½ Jahren außer der Reihe zum Oberposttrat befördert.

Die vielen Tausende Reichsmark, die aus dieser dunklen Zentrumschiebung an Kosten erwachsen, sind ohne weiteres verfügbar, wenn es sich darum handelt, Zentrumsbonzen in einflußreiche Stellungen hineinzubringen. In solchen Fällen gibt es keine „bespannte Wirt-

schaftslage der Reichspost“. Das alles nimmt nicht wunder, denn in Berlin im Reichspostministerium dominierte bis vor kurzem noch der Zentrumsmanu Buntkirchen in Personalsachen und der demokratische allmächtige Staatssekretär Sautter.

Stellt man noch in Rechnung, daß die Aufhebung der D.P.D. Konstanz in ernsthafte Erwägung gezogen ist, so wird uns erst recht klar, welche Machtfülle der durch Parteigünst auf seinen Posten gelangte schwarze Herr Schlegel in absehbarer Zeit in seiner Hand vereinigen wird. Für die nichtzentrierten Beamten ist daraus nichts Gutes zu erwarten. Sie erinnern sich lebhaft an die Zurücksetzung, die sie unter Herrn Laemmlein, der aber gar nicht so launfroh war, zu erdulden hatten.

Der Ekel würgt einen, wenn man so sieht, wie einzig und allein schwarzer Parteivorteil, nicht aber das Verdienst und das Können, den Grund zur Belegung der höchsten Beamtenposten bildet. Machtstucht und Eigennutz, das sind die Leitfäden der „christlichen“ Zentrumsparlei, wie die geschilderte Stellenbelegung zeigt. Man kann nur ein „Fuhr Teufel“ darüber rufen.

Eines ist sicher: In Preußen sind die roten Parteibonzen unverhofft aus dem Sattel geflogen, die schwarzen sitzen noch. Auch ihre Stunde wird noch kommen. Dann wird der Weg zum Aufstieg nicht mehr über Parteigünst,

sondern über Wissen und Können und charakterliche Eignung führen. Adam.

Die theologischen Prüfungen der Evang. Landeskirche

Die im Frühjahr 1933 abzuhaltenden theologischen Prüfungen der Evang. Landeskirche werden beginnen: die zweite am Montag, den 13. März 1933, die erste am Montag, den 27. März 1933. Die Gesuche um Zulassung zur zweiten theologischen Prüfung müssen spätestens am 13. Februar, die zur ersten theologischen Prüfung spätestens am 4. März 1933 beim Evang. Oberkirchenrat Karlsruhe, eingegangen sein.

Der Evang. Oberkirchenrat zur Notlage des badischen Handwerks

Schon wiederholt hat der Ev. Oberkirchenrat im kirchl. Gesetzes- u. Verordnungsblatt auf die gefährdete Lage des Einzelhandels, des Kleingewerbes und des Handwerks hingewiesen. So hat er bei Vergebung von Aufträgen die Geistlichen und Kirchengemeinderäte veranlaßt, besonders das örtliche Handwerk nach Möglichkeit zu berücksichtigen, auch durch Verlegung von größeren Aufträgen in Teillieferungen. Ebenso soll bei Vergebung von Lieferungen und Einkäufen in erster Linie der ortsansässige Einzelhandel bedacht werden. Auch soll bei kirchlichen Bauten und Instandsetzung von kirchlichen Gebäuden im Interesse der badischen Fortwirtschaft nur inländisches Holz verwendet werden. Auf Veranlassung des badischen Handwerksamtertags hat der Evang. Oberkirchenrat erneut die Befolgung dieser Bekanntmachungen den Kirchengemeinderäten und Geistlichen zur Pflicht gemacht.

der Providenzkirche in Seibelberg und des Pfarrers Heinrich Weidner in Hasel zum Pfarrer der Altstadtparrei in Forstheim best. — Ernannt wurden Vikar Gerhard Kühnlein in Hornberg zum Pfarrer daselbst und Pfarrer Fritz Boges in Eggenstein zum Pfarrer der Christusparrei 1 in Karlsruhe. — Zurubegeleht auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste wurde Pfarrer Hermann Hofmann in Muggen auf 1. Mai 1933.

Durch Entschliebung des Evang. Oberkirchenrats wurden verlegt: Vikar August Stehrberger in Ettlingen als Pfarrverwalter nach Gutach b. S., die Pfarrkandidaten Oskar Blankenhorn zur Hilselehtung nach Mauer, Dr. Hans Bornhäuser zur Verlegung des Vikariats nach Ettlingen.

Zur Wiederbesetzung sind folgende Parreien ausgeschrieben: Mannheim, Nordparrei der Friedenskirche, Kirchenbez. Mannheim Besetzung durch die Kirchenregierung, Eggenstein, Kirchenbezirk Karlsruhe-Land, Besetzung durch Gemeindevwahl.

Polizeibericht

Einbruchsdiebstahl

In der Nacht zum 23. 1. 33 wurde in der Zeit von 19 bis 19.30 Uhr mittels Einsteigens in einen Garten in der Mühlstraße eine Gartenhütte erbrochen und eine Anzahl von Geräten: 1 Fuchschwanz, 5 Stecheisen, 5 Spiralschrauber, 1 Handschraubenzieher, 1 Spaten, sowie eine Schreckschloß entwendet. Der Gesamtwert der Gegenstände beträgt ungefähr 20.— RM.

Diebstahl und Sachbeschädigung:

Am 21. Jan. zwischen 20 und 20.30 Uhr wurde von einem in der Waldstraße aufgestellten Personenkraftwagen der verchromte Kühlerverschrauber mit Wärmemesser im Wert von etwa 40.— RM. entwendet und am 23. 1. in der Zeit von 19.30 bis in die Morgenstunden des 24. 1. das Almetterdeck mit einem Messer zerhackt. Der Schaden beträgt etwa 100.— RM. Der Täter ist in beiden Fällen unbekannt.

Fahrraddiebstähle:

Gestohlen wurde am 7. 1. 33 zwischen 14 und 19.30 Uhr aus dem Hofe eines Lagers in der Daxlanderstraße ein Herrenfahrrad im Wert von etwa 60.— RM. und am 23. 1. 33 in der Zeit zwischen 18 und 19 Uhr ein vor einer Wirtshaus in der Daxlanderstraße aufgestelltes Herrenfahrrad im Wert von etwa 35.— RM. Der Täter ist in beiden Fällen unbekannt.

Einladung

Zu der am Samstag, den 29. Januar 1933 abends 8 Uhr im Lokal zum „Landsknecht“ in Karlsruhe, Bezirk 31 stattfindenden Versammlung der

„Nat. sozial. Heilpraktiker“

Fachgruppe der Hauptabteilung III. Es spricht der Gaufachberater Pa. Fiemann. Jeder Kollege ist hierzu eingeladen. Der Gau-Fachberater Pa. Fiemann ist jeden Donnerstag von 6—8 Uhr in Karlsruhe, Waldstraße 2 „Noten Haus“ zu sprechen. Sämtliche Anschriften sind an diese Adresse zu richten.

Männergesangsverein Silcherbund

Die jahrgangsgemäße Hauptversammlung wurde am Samstag, den 21. Januar 1933, im „Krotobil“-Saale bei sehr gutem Besuche abgehalten. Die Begrüßungsworte entbot der 1. Vorsitzende Karl Sengst. Zunächst machte er die erfreuliche Mitteilung, daß der Bayreuther Bund, Ortsgruppe Karlsruhe, dem Silcherbund als Anerkennung für seine hervorragende Mitwirkung bei Wohltätigkeitsveranstaltungen in der Festhalle die Richard-Wagner-Plakette gewidmet habe. Die Ehrung fand lebhaften Beifall. Sodann erlittete der Vorsitzende den interessanten Geschäftsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr. Er registrierte die bedeutendsten Ereignisse des Vereins: 27. Stiftungsfest in der Eintracht, Morgenfeier der Sängervereinigung in der Festhalle, Silcher-Gedächtnisfeier am Schloße, Verteilung am Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt, Gartenfest im Felsened, Mitwirkung bei dem Wohltätigkeitsfest des Bayreuther Bundes in der Festhalle, Weihnachtsfeier für die erwerbslosen Sänger. — Der Silcherbund hat auf gesanglichem und gesellschaftlichem Gebiete seine Achtung gebietende Höhe beibehalten. Trotz allgemeiner Wirtschaftsnöte ist die Widerstandskraft in der Mitgliederbewegung ziemlich stabil geblieben, die Aktivität hat sogar erfreulicher Weise Verstärkung erfahren. Der Verein verspricht eine Reihe prominenter Persönlichkeiten als Ehrenmitglieder. — Den verstorbenen Mitgliedern: Hotelier Fritz Riedel und Möbelhändler Epple wird ehrend gedacht. — Der Vorsitzende dankt allen, die dem Verein die Treue gehalten und an seinem Aufwärtsschreiten mitgeholfen. — Ueber die Finanzen berichtete der langjährige verdiente Schatzmeister Karl Sauer. Der Kassenstand ist günstig. Ein ebenso erfreuliches Bild entwickelte Sängerkassier Friedrich über die Sängerkasse. Nach dem Berichte der Rechnungsprüfer konnte dem Schatzmeister Entlastung erteilt werden. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Vorstandsschaft und dem Ehrendormeister Friedrich Füller für ihre sehr erspriechliche Vereinsarbeit lebhafter Dank ausgesprochen. — Für fleißigen Probebesuch konnten eine Reihe von Sängern geehrt werden.

Die wichtigsten Handlung stellten die Wahlen des Vorstandes und der übrigen Funktionäre dar. Im allgemeinen gab es wenig Veränderungen. Nur in der Besetzung des Amtes des 2. Vorsitzenden trat ein Wechsel ein. Infolge Krankheit mußte der seit langen Jahren im Verein erfolgreich tätige bisherige 2. Vorsitzende Friedrich zurücktreten. Für seine Verdienste durfte er warme Worte der Anerkennung entgegen nehmen. Das Wahlergebnis war folgendes:

Einstimmige Wiederwahl des 1. Vors. Karl Sengst, zum 2. Vorsitzenden Josef Faulhaber, Schatzmeister Karl Sauer, und Karl Hepp, 1. Schriftführer Gottfr. Böhringer, 2. Schriftführer Emil Brandt, Notenwart Erich

Güntz. Zu Beisitzern wurden gewählt: aus der Aktivität Karl Bach, Wilh. Denzler, Karl Krumm, Wilh. Sped und Ludw. Better; aus der Passivität Aug. Hofer und Ad. Kaiser. Als Rechnungsprüfer sind bestimmt: Friedrich Fene und Gg. Kros. In den Vergnügungsausschuss wurden berufen: Aug. Christ, Herm. Haas, Herm. Nagel, Wilh. Näß, L. Better und Wilh. Neuenus. In die Fahndeputation abgeordnet: K. Bach, Gg. Borgsen, Herm. Haas und Friedr. Heider. Mit dem Amte des Reisekassiers wurde Wilh. Denzler betraut. Zu Stimmführern sind gewählt: W. Bender, E. Brandt, K. Hepp und G. Jentner.

Als schönstes Ergebnis der Wahl darf der Verein die einmütige Wiederberufung seines hervorragenden 1. Vorsitzenden Karl Sengst verbuchen, ehrenvoll für ihn, bedeutungsvoll und glücklich für den Silcherbund. Unter Führung von Sengst und unter musikalischer Leitung des Ehrenhormeisters Füller in treuer Verbundenheit mit den aktiven und passiven Mitgliedern wird der Verein auch im neuen Jahre Richtung weisend für das deutsche Volkslied arbeiten.

Aus der Evang. Landeskirche

Kirchendienstmeldungen

Durch Entschliebung der Evang. Kirchenregierung wurden die Wahlen des Pfarrers Liz. Fritz Haub in Etodach zum Pfarrer an

Spendenverteilung der Karlsruher Notgemeinschaft

Die 3. große Spendenverteilung der Karlsruher Notgemeinschaft findet in der Woche vom 30. Januar bis 4. Februar statt. Es kommen hierbei insgesamt zur Verteilung: Gutscheine über 24000 Ztr. Briketts, 50310 Pfund Brot und 120000 verbilligte Mittagessen.

Die Ausgabe der Gutscheine findet bei den Verteilungstischen der Karlsruher Notgemeinschaft täglich von 9—12 Uhr und 15—17 Uhr wie folgt statt:

Montag, den 30. Januar Gruppe F (1 Ztr. Briketts, 1½ Pfund Brot.) Dienstag, den 31. Januar Gruppe E (2 Ztr. Briketts, 3 Pfund Brot.) Mittwoch, den 1. Febr. Gruppe D (2 Ztr. Briketts, 4½ Pfund Brot.) Donnerstag, den 2. Februar Gruppe C (2 Ztr. Briketts, 6 Pfund Brot.) Freitag, den 3. Febr. Gruppen B und A (Gruppe B 3 Ztr. Briketts und 7½ Pfund Brot, Gruppe A 3 Ztr. Briketts und 9 Pfund Brot.) Die Teilnehmertarten für die verbilligte Mittagseilung werden auf Wunsch ausgefolgt.

Im Interesse einer beschleunigten und ordnungsmäßigen Abfertigung werden die Notgemeinschafts-Empfänger gebeten, die vorstehende Einteilung einzuhalten und ihre Notgemeinschafts-Ausweise mitzubringen. Nicht rechtzeitig abgeholt-Gutscheine verfallen.

Für Neuanmeldungen sind die Verteilungstischen vom 26. 1. bis 8. 2. 33 gesperrt.



Badisches Landestheater: 20 Uhr: die endlose Straße.
Badische Lichtspiele: 5 und 8.30 Uhr: Frau Lehmanns Töchter.
Gloria-Palast: Der Nebel.
Palast-Lichtspiele: Ein Mann mit Herz.
Löwenrachen-Kaffee: Künstlerkonzert.
Kaffee Bauer: Künstlerkonzert.
Kaffee Museum: Künstlerkonzert.
Kaffee Odeon: Künstlerkonzert.
Kaffee Roederer: Das vornehme Abendlokal.
Alteutsche Weinz: u. Bierstube: Radiokonzert.
Kaffee Siller: Radiokonzert.

Der aufmerksame Beobachter sieht es, wenn eine Unpäßlichkeit Sie bedrückt. Ihre Arbeit zu tun. Wie häufig lämpfen Sie dergleichen dagegen an. Und doch ist es so einfach, durch einige kleine Pyramidon-Tabletten Unbehagen und Schmerzen schnell und sicher zu beseitigen. Pyramidon-Tabletten sind über 25 Jahre das bewährteste Hausmittel; sie kosten auch für kleinen Begleiter sein.

Der Fremdenverkehr als Wirtschaftshelfer

Vom Badischen Verkehrsverband wird uns geschrieben:
 Mehr denn je sehen sich Stadt- und Gemeindeverwaltungen jetzt wieder vor die nahezu unlöslichen Finanzprobleme gestellt. Die Finanznot ist so groß, daß in den meisten Fällen auch von den allerwichtigsten Ausgaben nur ein Bruchteil Berücksichtigung finden kann. Man hat sich schon daran gewöhnt, die vorbrütigsten Ausgaben in der Haushaltsaufstellung als A-Posten und die scheinbar weniger dringlichen Erfordernisse als B-, C- u. s. w. Ausgaben zu bezeichnen. Die verfügbaren Mittel reichen aber in der Regel kaum für die A-Ausgaben aus, und für die anderen Ausgaben bleibt dann oft überhaupt nichts mehr übrig.

Mit diesem unter dem Zwang der Verhältnisse geübten Verfahren hat sich mancherorts bei den für die Haushaltsaufstellung verantwortlichen Instanzen die Gepflogenheit herausgebildet, die finanziellen Anwendungen für Fremdenverkehrszwecke als eine Ausgabennotwendigkeit zweiter oder dritter Ordnung anzusehen, die ohne nennenswerten Schaden für das betreffende Gemeinwesen auf ein Minimum zusammengestrichen werden oder auch ganz unter den Tisch fallen können. Wie völlig verfehlt diese Auffassung ist, dafür liefert die neuzeitliche Wirtschaftsordnung mancherlei schlagende Beweise. Man hat in Düsseldorf durch Umfrage beim Einzelhandel einwandfrei festgestellt, daß allein dieser Wirtschaftszweig dem Fremdenverkehr einen Jahresumsatz im Gesamtwert von 35 Millionen Mark zu verdanken hat. Das ertragsreiche Agrarland Mecklenburg erzielt einen jährlichen Erntewert von 100 Millionen Mark. Der Fremdenverkehr bringt diesem Lande jährlich etwa 20 Millionen Mark ein. Das ist im Vergleich zum Ertragswert der Ernte, der ja für dieses Land und seine Bevölkerung die Hauptlebensgrundlage bildet, eine ganz unverhältnismäßig hohe Summe, eine hochwillkommene, zufällige Einnahme. Und diese aus dem Fremdenverkehr herrührenden Einnahmen sind in Düsseldorf wie in Mecklenburg und in jedem vom Fremdenverkehr an sich schon bevorzugten Gebiet oder Ort bei entsprechender Werbeaktivität noch sehr feigerungsfähig. Deshalb gebietet gesunde Wirtschaftslogik, den bisher erfolgreichen Werbemaßnahmen nicht ohne zwingende Gründe die notwendigen Mittel für ihre im besten Sinne wirtschaftsproduktive Arbeit noch mehr zu kürzen oder gar zu versagen. Hier kann der Gesamtwirtschaft mit verhältnismäßig geringem Aufwand rasch und wirksam geholfen werden. Es sind keine großen Investitionen erforderlich, die dann erst nach vielen Jahren vielleicht einmal, wenn überhaupt, einen kleinen Zinsgewinn abwerfen. Bei zweckmäßiger Verwendung der zu bewilligenden Beträge tritt vielmehr der Nutzeffekt schon in wenigen Monaten ein.

Die Aktivierung der Fremdenverkehrswerbung ist nicht minder wichtig als beispielsweise die Finanzierung von ertragsfähigeren Erntearbeiten und andere der Hebung der Wirtschaft dienenden Unternehmungen. Es ist stets und finanziell in jedem Falle falsch, Kürzungen und Streichungen von Ausgaben vorzunehmen, die nur den Erfolg haben können, daß durchaus feigerungsfähige Einnahmen immer tiefer absinken. Keine weiteren Kürzungen und Streichungen der produktiven Ausgaben für Fremdenverkehrswerbung sollte daher oberster Grundfals aller verantwortlichen Stellen sein, die über die Frage und das Ausmaß der finanziellen Unterstützung der vorhandenen bewährten Werbefaktoren zu entscheiden haben.

Am 1. Kammermusik-Abend werden ausschließlich Werke von den klassischen Meistern Bach und Händel zum Vortrag gebracht und zwar von F. S. Bach das Konzert im italienischen Stil für Klavier, ein Konzert für 2 Violinen und Klavier sowie 2 Arien für Alt „Ich will doch Rosen brechen“ und „Ich sehe schon im Geist.“
 Von G. F. Händel wird zu hören sein: Je eine Arie aus dem „Dettinger Te Deum“ aus „Flavio“ und aus „Alcina“ sowie das Kammertrio C-Dur für 2 Violinen und Klavier. Der Aufführung, die pünktlich um 20 Uhr beginnt, wird ein kurzer, einführender Vortrag vorausgehen.

Werbe-Konzert

des Handharmonika Spielring Karlsruhe
 Wir möchten nicht versäumen, darauf aufmerksam zu machen, daß heute abend 8 Uhr im Eintracht-Saal das Werbe-Konzert des Handharmonika Spielring Karlsruhe unter Leitung von Karl Baumgärtner stattfindet. Der HSK. ist bereits bestens bekannt durch seine Südfunkkonzerte und bringt derselben an diesem Abend nur deutsche Musik zum Vortrag. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten und sind noch Karten im Musikhaus und Konzertdirektion Friz Müller, Kaiserstr. 96 und an der Abendkasse erhältlich.

Verbandstag der Reichs-Union reisender Schausteller und Berufsgenossen e. V. in Karlsruhe

Die Reichs-Union reisender Schausteller und Berufsgenossen hielt am Mittwoch in Karlsruhe ihren achten Verbandstag ab. Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse wirken sich auch bei den Schaustellern so aus, daß eine Anzahl entfernt liegender Gruppen auf der Tagung nicht vertreten sein konnten. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Günther Mannheim sprach Dr. Reis-Firma über die Stellung des Einzelhandels zum Wandergewerbe. Er kritisierte den nach seiner Ansicht unfaßlich geführten Kampf des Einzelhandels gegen das Wandergewerbe. Der ambulante Handel stelle nicht etwa eine proletarisierte Gruppe des Handels dar, sondern beanspruche für sich die gleiche Stellung als Mittelschicht wie der Einzelhandel. Es sei eine Zusammenarbeit mit dem Einzelhandel zur Bekämpfung des Schwarzhandels zu erstreben. Das kann allerdings nur durch eine großzügige Arbeitsbeschaffung erreicht werden, die den Personen, die notgedrungen in Schwarzhandel betätigt, wieder andere Arbeit zuweist.

Einen breiten Raum in der Tagung nahm die Behandlung der eingelaufenen Anträge ein. Von der Reichsbahn wurde eine Ermäßigung der Tarife für Künstlerwagen, die Wiedereinführung von Kilometerheften und ein besonderer Bahntarif für die organisierten Mitglieder des Wandergewerbes gefordert. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Ehrenvorsitzenden Hugo Haase-Hannover, dem in ganz Deutschland bekannten Leiter der verschiedensten Vergnügungsunternehmen. Aus den Beispielen, die er anführte, ging hervor, wie hoch gerade der Anteil der Frachten bei dem Gewerbe ist. Wenn die Reichsbahn nicht bald den Wünschen der Schausteller nachkomme, würde eine weitere Motorisierung unvermeidlich sein. Reichsbahnoberrat Schulz-Karlsruhe gab Auskunft über die einschlägigen Tariffragen. Der zweite Vorsitzende, Ing. König-München, behandelte in längerer Ausführungen die Fragen zur Luftbarkeitssteuer. Es sei ein völliger Wegfall der Steuer zu fordern, die das Gewerbe sonst noch erdrückende, verhasste Beschränkungen gegen die übermäßig hohen Platzgebühren geführt. Weiter sei die Belieferung mit elektrischer Energie heute so hoch, daß das Gewerbe bei Aufrechterhaltung der Strompreise nicht mehr bestehen könne. Baurat Schumacher vom Elektrizitätswerk Karlsruhe führte dazu aus, die immer wieder auszuführende Montage der Leitungen auf den Marktplätzen

Südfunk-Kammermusik

Das Wigenbacher-Trio (Wigenbacher, Violine, Lautsch, Cello, Linnebach, Klavier) spielt am Freitag, den 27. Jan. morgens 10.30 Uhr im Südfunk-Kammermusik.

Orientreise des Schnelldampfers „Columbus“

Nach einer Newyorker Meldung ist das Interesse für die große Orientreise des Schnelldampfers „Columbus“ (32 565 BRZ.) des Norddeutschen Lloyd Bremen in amerikanischen Reisekreisen so stark, daß das Schiff diese Fahrt am 4. Februar 1933 ab Newyork bestimmt antreten wird. Der Dampfer wird am 19. Februar in Villefranche und am 22. Februar in Neapel erwartet, um hier noch eine größere Anzahl europäischer Fahrgäste aufzunehmen. Von den genannten Häfen aus wird die Reise nach Tunis, Palästina, Ägypten, der Türkei, Griechenland und Dalmatien fortgesetzt. Von dort aus kehrt das Schiff über Venedig, Malta, Catania, Messina nach Neapel und Villefranche zurück. Somit besteht für europäische Reisende die Möglichkeit, auch den letzten Teil der Fahrt über Barcelona, Palma de Mallorca, Malaga, Gibraltar, Cadix, Lissabon, Villagarcia, Cerverbourg (Paris), Southampton (London) nach Bremen mitzumachen, wo die insgesamt 65 Tage umfassende Fahrt am 6. April 1933 endet.

Am Schwarzen Brett

NSD.-Ortsgruppenbetriebswarte des Kreises Karlsruhe

Wie bekannt, erhalten die Mitglieder der NSD. kostenlos Rat und Auskunft in allen Fragen des Arbeiterrechts. Die Sprechstunden der einzelnen Referenten sind wie folgt festgelegt:
 Sozialversicherungsfragen jeden Montag 6.30 bis 7.30 Uhr abends;
 Arbeitslosenfragen jeden Dienstag und Freitag 6.30 bis 8 Uhr.
 Arbeitsrecht jeden Donnerstag 6 bis 7 Uhr abends.
 Diese Sprechstunden sind in jeder Betriebszellenversammlung bekannt zu geben und finden auf der Kreis-Geschäftsstelle, Karlsruhe, Karlsruherstr. 29a, statt.
 Der Gau-Hauptabteil-Leiter VI (Betriebszellen).

Abteilung für Volksbildung

1. Um das Beispiel der Vereinfachung der Organisation zu geben ist der Geschäftsführer, Herr Friz Becker, Karlsruhe, zurückgetreten. Für seine Tätigkeit wird ihm hiermit der Dank der Abteilung ausgesprochen.
 2. Die Abteilung für Volksbildung besteht von heute ab nur noch aus dem Leiter der Abteilung, Professor Herbert Kraft, und dem Kassenwart.
 3. Sämtliche Schreiben an die Abteilung für Volksbildung sind zu richten an „Professor H. Kraft, Mannheim-Feudenheim, Radlerstraße 20“, Telefon 43 080.
 Von allen Zeitungen des Gaues Baden abzubinden.

An sämtliche Amtswalter der NSD.

Ortsgruppe Karlsruhe
 Am Mittwoch, den 25. Januar, abends pünktlich 8 Uhr findet im Gasthaus „Zum Landsknecht“, Zimmer 2, eine Sitzung sämtlicher Amtswalter der NSD. Ortsgruppe Karlsruhe statt. Neben dem Pflichterfüllen sämtlicher Betriebszellenobleute, deren Stellvertreter und Kassiere bitte ich sämtliche Ortsgruppenleiter nebst ihren Mitarbeitern zu erscheinen.
 P. A. B. e. l. e spricht über Zweck und Ziel unserer Propaganda!

Achtung Sänger

Karlsruhe. Nächste Probe: Freitag, den 27. Januar 1933, abends 8.30 Uhr. Lokal: „Spilbender Kopf“, Marktgrafenstr. 49 (b. Rondeleplatz). Vollzähliges Erscheinen erwünscht; fangensfreundige Parteigenossen willkommen. Abt. für Volksbildung.

Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest

Herr Friz Messer ist nicht mehr Mitglied der NSD. und hat in keiner Weise das Recht, sich auf die Partei zu berufen. Ortsgruppenleitung Karlsruhe-Südwest.

Ortsgruppe Weiskirchen

Donnerstag, den 26., abends 8 Uhr, spricht im großen Weiskirchsaal P. G. Bruno Brombacher über:
 „Hitler entscheidet die Zukunft“.
 Ferner sprechen P. G. Frau Weidner über die Organisation der NS. Frauenenschaft und P. G. Willi Oberle über Zweck und Ziel der NSD. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

Kreis Karlsruhe

Die Sprechstunden des stellvertretenden Kreisleiters, P. G. A. Kramer, sind wie folgt festgelegt:
 Dienstags und Freitags jeweils von 17-19 Uhr bei der Kreisgeschäftsstelle Kammstr. 11.

„Arbeitshilfe“

In der Abteilung „Arbeitshilfe“ werden für Mitglieder, die teils in der SA., SS. und H.-J. stehen, für Mädchen und Frauen, die der Frauenenschaft angehören, Stellen für alle Berufe gesucht. Da viele Parteigenossen oft wegen ihrer Zugehörigkeit zur NSD. schuldlos ihre Stellen verloren haben, ist es Pflicht aller Parteigenossen, mit dazu beizutragen, daß solche möglichst bald wieder in Arbeit und Verdienst kommen.
 Alle unsere Parteigenossen und Freunde unserer Bewegung geben sofort an unsere Abteilung „Arbeitshilfe“ bekannt, wo Bedarf an Personal vorliegt, wobei wir auch an Beherstellungen für unsere aus der Schule entlassenen Mädchen und Knaben zu denken bitten, ebenso obliegt uns die Unterbringung von Hausangestellten.
 Meldungen von Stellen — auch tageweise — und Stundenbeschäftigung — sind sofort anzugeben.
 Hauptabteilung VI
 Abteilung „Arbeitshilfe“
 Einem ledigen Bäckermeister geschehen Alters wäre Gelegenheit geboten, sich gute sichere Existenz zu schaffen. Verlangt wird unbedingt Selbstständigkeit in allen Fragen des Bäckergewerbes.

bedinge die hohen Kosten. Weitere Anträge behandelten das Ueberhandnehmen des Schwarzhandels, die Reichsunfallversicherung, den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, die Ermäßigung des Wandergewerbesteuer und eine Reichshilfe für die unverschuldet in Not geratenen Berufsangehörigen. Ein weiterer angenommener Antrag des Landesverbandes Baden fordert Schritte der Reichs-Union beim Badischen Landtag, daß die Ausübung des Schaustellerberufes auch in Baden nach Vereidigung des Gottesdienstes am ersten Oster- und ersten Pfingstfesttag, sowie am Fronleichnamstag gestattet wird. Nach Erstattung des Kassenberichtes wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und der Verbandsvorstand in seiner jetzigen Zusammenfassung im wesentlichen wiedergewählt.

„Schwung und Schmiß“

Eine unglaubliche Herausforderung

Am Sonntag, den 22. Januar, abends 18.40 Uhr, brachte der Südfunk ein buntes Konzert mit Schallplatten, betitelt „Schwung und Schmiß“. Abgesehen davon, daß bei diesem Konzert von „Schwung und Schmiß“ kaum die Rede war, war es auffallend, daß die ganze Vortragsfolge nicht ein einziges deutsches Stück enthielt. „Schwung und Schmiß“ hat offenbar nur ausländische Musik. Besonders bevorzugt waren die Franzosen. Das Konzert wurde eingeleitet mit einem französischen Marsch. Der Klang der Clairons scheint dem Veranstalter besonders angenehm zu sein, so daß er sich nicht verlagern konnte, gegen Schluß noch einen Franzosenmarsch zum besten zu geben. Daß sich in einem Vortrag von weit über einer Stunde nicht ein einziges deutsches Musikstück verirrte, ist doch zu offensichtlich. Der offensichtliche Zweck der Veranstaltung war der: die deutsche Musik ist zu plump, zu langweilig, Schwung und Schmiß sind bei ihnen nicht zu finden. In diesem Konzert fehlte nur noch eins: die Marzellaise. Aber das wäre doch zu auffallend gewesen. — Interessant wäre, festzustellen, mer die Zusammenstellung der Schallplatten vorgenommen hat. Zu bemerken ist noch, daß das Konzert nicht etwa den Beittitel „Ausländische Musikstücke“ führte.
 Wir erwarten Antwort, ihr Herren vom Südfunk!

Kreis Karlsruhe

Propagandamarsch

Sonntag, den 29. Januar 1933

Antreten für SA, SS, PO, NSBO und Pgg. 9,45 Uhr am alten Bahnhof Kriegsstraße. Marschweg: Karlsruhe-Durlach-Grötzingen - Berghausen - Hagsfeld - Rintheim - Karlsruhe

Konzerte

Bad. Hochschule für Musik

Walter Schlageter, Meisterschüler des Direktors der Bad. Hochschule, Professor Franz Philipp, hatte lt. Zeitungsberichten in Hannover mit der Aufführung seines Tanzspiels „Blumenmärchen“ op. 4 für Solostimmen, Bewegungshöre und großes Orchester bedeutenden Erfolg. Der junge Komponist hat sein Werk selbst einstudiert und dirigiert. Außerdem fanden die auch schon in Karlsruhe aufgeführten Sopranlieder op. 1 in der hervorragenden Darbietung durch die bekannte Konzertsängerin Mia Reutiger-Thoenissen begeisterte Aufnahme.

1. Kammermusikabend für die Karlsruher Notgemeinschaft

Der 1. der von nachgenannten Künstlern, Gertrud Baas, Mathilde Freß-Koth, Margarete Voigt-Schweikert und 1. Konzertmeister Ottomar Voigt gestifteten Kammermusikabende findet am Freitag, den 27. Januar, 20 Uhr im Sängersaal des Rathauses statt. Die Eintrittskarten sind durch die Verteilungsstellen an die bedürftigen zur Ausgabe gelangt, die sich für diese Kammermusik-Abende besonders eingeschrieben hatten.

bes, da das Geschäft durch Todesfall ohne Führung ist.

Einbeirat späterhin nicht ausgeschlossen. Angebote schriftlich unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Vorlage von Zeugnissen und Referenzen.

Bilder von der Beerdigung Pg. Scharmann sind ausgestellt und zu haben bei: Buchhandlung Schulzenstein, Karlsruhe, Waldstraße.

Ortsgruppe Linsenheim

Am Sonntag, den 29. Jan., 19 Uhr, findet eine Reichsgründungsfeier mit Pg. Reich, Pforzheim als Redner statt.

Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Pöhligen

Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 17 Uhr SA-Aufmarsch, 19 Uhr große Kundgebung mit Pg. Dr. Lingens, Heidelberg.

Der Ortsgruppenleiter.

Kreis Pforzheim

Ortsgruppe Langenalb: Sonntag den 29. Januar, abends 7 Uhr, Deutscher Abend im Parteilokal „Gasthaus zum Engel“.

Die Ortsgruppen und Stützpunkte, sowie alle Parteifreunde der Umgebung sind freundlich eingeladen. Eintritt 30 Pfennig.

NS-Frauenschaft

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Hochschule Die Arbeiterfrau Pgs. Weidner aus Mannheim spricht in einer öffentlichen Versammlung über

„Die Frau und Sozialismus“ am Samstag, den 28. Januar 1933, abends 20 Uhr im „Höfner“.

Die Ortsgruppenleiterin.

Das Geheimnis der kleinen Nina

Federzeichnung aus Südspanien von Max Geißler.

Der Junge hieß Pedro. Der trat in Arbeit bei dem Weinbauer Mattaluna. Galt sein Hügeland urbar machen. In der Nähe von Barcelona. Eine Huerta, worauf sie die Gartenerträge bauen.

Natürlich, die Nina arbeitete auch draußen auf dem Wäldchen. Dabei fühlte sie, wie seine Gedanken sie verfolgten.

mal im Schatten, dann hatte Pedro einen Grashalm mit einer Rispe und wiperte ihr damit ums Ohr.

„Das ist dumm... mit dem Pedro“, dachte Nina. „Du dumm ist das!“ und es ward immer dümmlicher.

„Weil ich verliebt in dich bin bis zur Verriechtheit, kleine Nina!“

„Wenn du es weißt, warum verachtest du mich?“

„Und wenn du weißt, daß ich dich nicht mag, warum quälst du mich?“

Am anderen Morgen, in der aufgehenden Sonne, schielte Nina Ziegenfutter.

„Du bist verrückt, Pe! Warum bist du jetzt da?“

„Und wenn du tausendmal fragst — tausendmal sag ich nein.“

Sie hatte sich ausgerichtet. Funkelte ihren lachenden Haß gegen ihn. Da sprang er sie an wie ein Wildkater.

Ja, auf einmal rann es ihr heiß auf dem Brust. Heiß und rot. Ninetta faßte sich mit der Hand ins Gesicht.

„Dein Vater?“ — „Sehe...“

Der Polizist lächelte. „Ein widerspenntiges Mädchen zeichnet der Liebhaber auf diese Weise.“

„Um“, machte Nina. „Bei mir aber — ja, bei mir hat's der Ast eines Baumes getan.“

„Wahr und wahrhaftig, Nina — gefallen bist du?“

Da zögerte die kleine Nina mit der Antwort und lachte.

Wichtig tat der von der Polizei sein Notizbuch heraus. Er wollte sich den Pedro Lopez notieren.

Am Herd

steht keine Jüdin um zu kochen, die Jüdin frisst sich voll, die Köchin kriegt nachher die abgenagten Knochen!

Badisches Landesbheater. Die endlose Straße. Frontstück von Graf und Hinge. Regie: Baumbach.

Rathaus. Samstag 28. Jan., 20 Uhr spricht der letzte Kriegsgefangene Paoli Schwartz persönlich über seine Erlebnisse auf der Teufelsinsel und in Cayenne.

Schuhe u. Arbeit. Kinderschuhe. Malcher edle Selbstleder gibt einem Pa. gegen Scharheit, pünktl. Zins- und Rückzahlung ein Darlehen von 150 Mark?

Kapitalien. Stellengefuche. Zu vermieten. Substanzes Zimmer mit 2 Betten, 2 1/2 wohnst. u. s. w. in der Fährer-Verlag.

Gräber- und Gartenpflege. Bei billiger Berechnung. Herrstr. 16, 1. St. 5. Pforzheim.

Schöne 3 Zimm. Wohng. in d. Klosterr. m. Diele, einig. Bad, Loggia, Speisekammer u. Wädhengimmer sowie Zentralheizung u. s. w.

FESTHALLE. Freitag, den 3. Februar 1933, abends 8 Uhr. Großes Wohltätigkeitskonzert. Motto: Heitere Stunden zu Gunsten der Erwerbslosen u. Winterhilfe.

„Evangelium im Dritten Reich“ Das Sonntagsblatt der Deutschen Christen. Herausgeber: J. Hoffensfelder. Verleger: M. Grevemeyer.

Zwangsversteigerung. Im Zwangsversteigerung des Notariat am Donnerstag, den 16. März 1933 vorm. 10 Uhr in seinen Diensträumen in Lahe das nachgelagerte Grundstück des Friedrich Rimbart.

Zu verkaufen. ACHTUNG! Gebt meine zwei Wohnhäuser, mit 3- und 4-Zimmerwohnungen, in sehr guter Lage, beim Verkauf aus. Ang. u. 11031 an den Führer-Verlag.

Für Liebhaber. alle Mägen zu verkaufen. Näheres im Führer-Verlag.

Soeben erschien der mit Spannung erwartete Roman Hanns Heinz Ewers Horst Wessel Ein deutsches Schicksal. Ganzleinenband Rm. 4.80, Kartonband Rm. 3.30.

Holzversteigerung. Das Forstamt Schenkenheim bezieht am Montag, den 30. Januar 1933 morgens 10 Uhr im Rathaus in Ottenheim aus den Schlägen 15 bis 22 und 25-30 des Ottenheimer Staatswaldes: 76 St. eich., 6 Eichen, 1 Kiefer, 5 ab., 3 papp., 37 gem. Schichholz, 7 eich., 1 Eiche, 1 Eiche, 1 papp., 222 gem. Buchenholz (St. 217 bis 437) und 6630 Stück Brennholz (St. 228-383).

Baden-Baden Stadtbauamt. Die Vorarbeiten der in Ausschreibungen nötigen Prüfung von Mitbewerber-Anlagen künftiger Gebäude soll in 3 Lose zur Vergebung gelangen.

Gernsbach Fischwasser-Verpachtung. Wir beabsichtigen im Wege der öffentlichen Versteigerung das Fischwasser des Wäldchens auf die Dauer von 12 Jahren, das ist vom Jahre 1933 bis mit 1944.

Bezirks-Vertreter. an allen Orten Badens und der Pfalz gesucht. Gest. Angebote mit kurzem Lebenslauf und Referenzen erbeten an Wirtschaftsbüro für Handel und Gewerbe, Landesdirektion Baden-Pfalz, Karlsruhe, Inhoffenstraße 20.

Rente-Etagenhaus! von älterem Ehepaar, mit 2- oder 4-Zimmerwohnungen sofort zu kaufen gef. Ang. u. 11013 an den Führer-Verlag.

Wenig gebrauchter, grosser Rolladen-Aktenschrank geg. bare Kasse per sofort zu kaufen gesucht. Eilofferten unter Nr. 555 an den Führer-Verlag.

Koch-Lehrfräulein. kann 1. Februar eintreten. Vorzustellen jederzeit. Reichsamt Schwara Stenzstr. 4. 11016

Zu verkaufen. Eine kleine Anzeige unter dieser Rubrik im „Führer“ und Sie haben den Gegenstand bald verkauft. Warum viel Mühe und Arbeit? Tausende Leser sehen Ihr Angebot und mancher kann das eine oder andere gebrauchen.

Zu verkaufen. Eine kleine Anzeige unter dieser Rubrik im „Führer“ und Sie haben den Gegenstand bald verkauft. Warum viel Mühe und Arbeit? Tausende Leser sehen Ihr Angebot und mancher kann das eine oder andere gebrauchen. Führer-Verlag G. m. b. H. Anzeigen-Abteilung Kaiserstraße 133 - Telefon 7930